

Zeitgenössische Krimigeschichte im DaF-Unterricht

Hanulak, Jelena

Master's thesis / Diplomski rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:131:338037>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-06-26**



Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
University of Zagreb
Faculty of Humanities
and Social Sciences

Repository / Repozitorij:

[ODRAZ - open repository of the University of Zagreb
Faculty of Humanities and Social Sciences](#)



Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
Odsjek za germanistiku
Nastavnički smjer

Jelena Hanulak

**Zeitgenössische Krimigeschichte im DaF-Unterricht:
Ferdinand von Schirachs *Tanatas Teeschale* aus dem
Erzählband *Verbrechen***

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Milka Car Prijić

Komentorica: dr. sc. Marija Lütze-Miculinić

Zagreb, 2020

Izjava o akademskoj čestitosti

Izjavljujem i svojim potpisom potvrđujem da je ovaj rad rezultat mog vlastitog rada koji se temelji na istraživanjima te objavljenoj i citiranoj literaturi. Izjavljujem da nijedan dio rada nije napisan na nedozvoljen način, odnosno da je prepisan iz necitiranog rada, te da nijedan dio rada ne krši bilo čija autorska prava. Također izjavljujem da nijedan dio rada nije korišten za bilo koji drugi rad u bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj ili obrazovnoj ustanovi. -----

(potpis)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Der Einsatz von Literatur im Unterricht.....	4
2.1. Vorteile und Nachteile der Literatur im Unterricht.....	8
2.2. Was kann Kriminalliteratur im DaF-Unterricht?.....	10
2.2.1. Die gesellschaftliche Funktion der Kriminalliteratur.....	11
2.3. Ferdinand von Schirach, ein repräsentativer Autor der interkulturellen Kriminalliteratur	13
2.3.1. Dichterjuristen.....	14
2.4. Eine Interpretation der Erzählung <i>Tanatas Teeschale</i>	15
2.4.1. Interkulturalität in der Erzählung <i>Tanatas Teeschale</i>	16
2.4.2. Sprach- und Erzählstil in <i>Tanatas Teeschale</i>	22
3. Der Einsatz von <i>Tanatas Teeschale</i> im DaF-Unterricht.....	26
3.1. Unterrichtsstunde 1.....	27
3.2. Unterrichtsstunde 2.....	32
4. Schlussfolgerung.....	38
5. Literaturverzeichnis.....	40
6. Bilderverzeichnis.....	44
7. Anhänge.....	48

1. Einleitung

Der Einsatz von Literatur im Unterricht hatte eine lange Tradition, die aufgrund des Konzepts der kommunikativen Kompetenz in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts aus der Unterrichtspraxis verdrängt wurde. Im kommunikativen Fremdsprachenunterricht wurde die Literatur überwiegend zur Fertigkeit des Sprechens verwendet, um die kommunikative Kompetenz der Lernenden zu verbessern (vgl. Röder, 2003: 4). Als Folge dessen wurde am Ansatz der kommunikativen Kompetenz kritisiert, dass er sich auf Alltagssituationen und -themen der Zielsprachenländer orientiert und darüber hinaus den kulturellen Kontext der Lernenden vernachlässigt (vgl. Rösler 2012, 81).

Nach den Jahren der Zurückdrängung gewinnt der Einsatz fremdsprachlicher Literatur in den letzten Jahren wieder an Bedeutung (vgl. Kniffka, Siebert-Ott 2007). Das neue Interesse an Literatur ist damit verbunden, dass diese eine größere Bedeutung in den Bereichen der Landeskunde und der interkulturellen Kompetenz erlangt. Als Folge dessen sind interkulturelle Aspekte fremdsprachlicher Kommunikation und des fremdsprachlichen Lernens in den 1990er Jahren in den Mittelpunkt getreten. Es wird betont, dass literarische Texte „Träger landeskundlicher Inhalte“ sind und darin „Unterschiede zwischen eigener und fremder Kultur verdeutlicht werden können“ (vgl. Krumm et al. 2010: 1535). Diese Merkmale der interkulturellen Literatur haben eine gemeinsame Grundlage mit einer spezifischen Form der Kriminalliteratur, denn sie berücksichtigen konsequent die gesellschaftliche Funktion der Literatur, bzw. ihre literatursoziologischen und rezeptionsästhetischen Fragestellungen (vgl. Nusser 2003: 169). Mit diesem Anliegen wird die Forderung nach einer gesellschaftsbezogenen Betrachtung der Kriminalliteratur erhoben. Daher wäre es bedeutsam, über die verschiedenen Beziehungen zwischen Kriminalliteratur und Gesellschaft zu informieren und auf diese Art und Weise zum kritischen Denken anzuregen. Diesbezüglich kann die Kriminalliteratur in der Schule als „Instrument einer Erkenntnis von Gesellschaft“ eingesetzt werden (vgl. ebd. S. 172).

Der Autor Ferdinand von Schirach, dessen Werk der Textkorpus dieser Diplomarbeit ausmacht, ist ein repräsentativer Autor der interkulturellen und kriminalistischen Literatur. Die Kurzgeschichte *Tanatas Teeschale* aus dem Erzählband *Verbrechen* wird hier als Beispieltext für diese Art der Literatur gewählt, weil sie sowohl kriminalistische als auch interkulturelle Merkmale aufweist. Im Erzählband *Verbrechen* schreibt Ferdinand von Schirach über die Fälle seiner Mandanten, die er als Rechtsanwalt verteidigt hat. Seine Erzählungen haben die Lebenssituationen und den Alltag der

MigrantInnen in Deutschland (sowie ihre Diskriminierung und Distanzierung) zum Thema und fördern somit zur Sensibilisierung der MigrantInnenprobleme. In *Tanatas Teeschale* werden Beziehungen zwischen Kriminalität und Gesellschaft verdeutlicht, indem psychologische Momente des Verbrechens geschildert werden. Dieser Interaktionsprozess zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen bzw. zwischen Personen oder Gruppen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund wird als *Interkulturalität* verstanden (vgl. Barmeyer 2012: 82).

Die vorliegende Diplomarbeit bietet eine Analyse der Merkmale der zeitgenössischen Literatur mit interkulturellen Merkmalen. Besonders wichtig ist die Interpretation der gesellschaftlichen Rolle der Kriminalliteratur. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, darauf hinzuweisen, dass die Erzählung *Tanatas Teeschale* von Ferdinand von Schirach zur Behandlung im DaF-Unterricht geeignet sein kann, weil die Literatur mit kriminalistischen Merkmalen genaues Lesen und analytisches Denken bei den Schülern fördert (vgl. Kammler/ Wilczek 2005). Um diese Kompetenzen zu erwerben, sollen die typischen Merkmale der Kriminalliteratur-Gattung behandelt werden. Darunter sind die vorwiegend literatursoziologischen und rezeptionsästhetischen Fragestellungen der Kriminalliteratur gemeint, in denen die Unterhaltungsgesetze der Gattung inbegriffen sind und zugleich „gesellschaftskritische, aufklärerische Aspekte entfaltet werden“ (vgl. ebd., S. 173). Außerdem wird gezeigt, wie man die interkulturelle Literatur in den DaF-Unterricht einsetzen und auf diese Art und Weise die Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei den Schülern gefördert werden kann. Die Interkulturalität im DaF-Unterricht ermöglicht den Schülern: „sich in unterschiedlichen interkulturellen Begegnungssituationen erfolgreich zurechtfinden zu können und sie zu befähigen, die immer größer werdende soziale, ethnische, nationale, kulturelle und sprachliche Heterogenität in ihrem schulischen und außerschulischen Alltag zu bewältigen und positiv zu gestalten“ (Petračić, Šenjug Golub 2012: 9).

Diese Diplomarbeit besteht aus drei Hauptteilen.

Im ersten Teil werden zunächst Vorteile und Nachteile der Literatur im Allgemeinen im DaF-Unterricht erläutert. Im Anschluss daran werden die Kriminalgeschichten und ihre Vorteile im DaF-Unterricht beschrieben. Darauf folgend werden die Informationen über den Bestsellerautor Ferdinand von Schirach vorgestellt, der zu den sogenannten Dichterjuristen gehört. Besonders interessant sind die interkulturellen Beziehungen, welche er in seinen Erzählungen darstellt. Die Figuren in seinen Erzählungen stoßen auf Handlungs- und Kommunikationssituationen, die weder

der einen noch der anderen Kultur angehören, sondern eine neue Kultur schaffen.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Textanalyse von *Tanatas Teeschale*. Hier steht auch Schirachs Schreibstil im Vordergrund, weil er auf eine präzise Weise, in nur wenigen Sätzen, ganze Ereignisse ausdrücken kann.¹

Der dritte Teil der Arbeit besteht aus zwei Unterrichtsvorschlägen zur Didaktisierung der Krimigeschichte *Tanatas Teeschale*. Darauf aufbauend wird in diesem Teil der Arbeit mithilfe von literaturdidaktischen Aufgaben die These bekräftigt, dass die Literatur mit kriminalistischen und interkulturellen Elementen für die Behandlung im DaF-Unterricht geeignet sind.

2. Der Einsatz von Literatur im Unterricht

Mit dem Einsatz von Literatur im Fremdsprachenunterricht beschäftigt sich die Wissenschaftsdisziplin Literaturdidaktik. Die Literaturdidaktik befasst sich im Allgemeinen mit der Frage; „welche Aspekte, Motive und Formen literarischer Texte im Deutschunterricht vermittelt werden können“ (vgl. Jeßing/ Köhnen 2012: 135). „Die Literaturdidaktik hat als Teilbereich der Fremdsprachendidaktik den Einsatz von Literatur im DaF-Unterricht zu erforschen und zu begründen“ (Henrici/ Riemer, 1994: 28). Es handelt sich um die Vermittlung literarischer Texte im Unterricht und der „Aneignung literarischer Kompetenzen“. Während sich die Didaktik „mit der allgemeinen Auswahl der Texte, ihren Inhalten und damit verbundenen konkreten Lernzielen“ beschäftigt, behandelt die Methodik die „Vielfalt der Herangehensweisen, die im Zusammenhang mit einem zu vermittelnden Inhalt eingesetzt werden können“ (vgl. Jeßing/ Köhnen 2012: 135). Die Methodik antwortet auf die Fragen, die mit der methodischen Gestaltung des Unterrichts verbunden sind.

Hierbei ist es auch wichtig zu betonen, dass man auch ohne literarische Texte eine Fremdsprache erfolgreich erlernen kann. Nach Schlichter gibt es keinen Bereich des Sprachenlernens, den man nur mithilfe der Literatur erwerben kann (vgl. 2001: 2), aber das Lesen literarischer Texte kann bei dem Erlernen der Fremdsprachen helfen, bestimmte Bereiche, wie z.B. die Lesekompetenz und die Landeskunde, zu fördern.

Als erste globale Methode des Fremdsprachenunterrichts gilt die Grammatik-Übersetzungs-Methode (GÜM), welche sich im 19. Jahrhundert, angelehnt an die

¹ <https://buchwelten.wordpress.com/2018/02/15/carl-tohrberg-von-ferdinand-von-schirach/> (Stand: 20.05.2020)

Unterrichtsmethoden der alten Sprachen Latein und Altgriechisch, entwickelt hat. Das Lehrziel eines an der GÜM orientierten Unterrichts war nicht, mit dem Erwerb einer Fremdsprache ein Kommunikationsmittel für den Alltag zu erlernen (Brill 2005, 112), Im Fokus der GÜM stand die Grammatik, also die Regelkenntnisse der Sprache. Diese sollte anhand von meist literarischen Texten gefördert werden. Der Fremdsprachenunterricht hatte zum Ziel, die Lernenden auf die Lektüre fremdsprachiger Literatur vorzubereiten².

Dieser Zugang zur Literatur im Unterricht wurde mit der Erscheinung der audiolingualen Methode verdrängt. Die audiolinguale Methode entwickelte sich unter dem Einfluss der behavioristischen Theorie und der strukturalistischen Linguistik. Dabei sollten die Schüler „durch den ständigen Gebrauch der Fremdsprache im Unterricht und durch Imitation des Lehrers ein ‚Sprachgefühl‘ entwickeln und die Gesetzmäßigkeiten der fremden Sprache allmählich selbst entdecken (induktives Lernen)“ (vgl. Neuner/Hunfeld 1993: 45). In den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts geriet die audiolinguale Methode in Kritik, weil sie mit der Betonung des Sprachkönnens und der Fähigkeiten des Hörens und des Sprechens literarische Texte größtenteils vernachlässigte (vgl. Röder, 2003: 4).

Mit der Entwicklung des kommunikativen Ansatzes seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Einsatz von Literatur im Fremdsprachenunterricht weiterhin vernachlässigt (vgl. Warchold, 2005: 5). In der Mitte der 70er Jahre gewann die kommunikative Wende einen erheblichen Zuwachs an Interesse. Sie war von der linguistischen Pragmatik, der Soziologie und der kognitiven Psychologie beeinflusst. Die Merkmale dieser Methode sind, dass die Lernenden nicht nur als passive Rezipienten des Lernstoffs betrachtet werden (vgl. Helbig 2001: 83). Der kommunikative Ansatz hatte die kommunikative Kompetenz als primäres Ziel, weshalb die Literatur im Fremdsprachenunterricht überwiegend für die Entwicklung der Fertigkeit des Sprechens herangezogen wurde (vgl. Röder, 2003: 4). Der kommunikative Ansatz stellte den Schüler und ihre Sprache in den Mittelpunkt (vgl. Kwakernaak 1996: 92).

Als Hauptlernziel des kommunikativen Deutschunterrichts wird der Erwerb der Kommunikationsfähigkeit in der Zielsprache angesehen. In der Auseinandersetzung mit literarischen Texten hat auch der Begriff „Kommunikation“ erheblich an Bedeutung gewonnen, andere Aspekte des Fremdsprachenlernen wurden jedoch vernachlässigt.

² <https://www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-blog/detail/news/die-grammatik-uebersetzungs-methode-guem.html> (Stand: 25.05.2020)

Kast, der Vertreter der kommunikativen Methode, kritisiert die Überzeugung, dass Literatur aus dem kommunikativen Deutschunterricht ausgeschlossen werden soll:

Im kommunikativen Deutschunterricht, so meinten viele, habe Literatur nichts zu suchen. Das ließ sich begründen, so zum Beispiel: man wollte die Lernenden vorbereiten auf das Leben außerhalb der Schule, auf das, was man Realsituationen nannte. Und in diesen realen Situationen geht es erst einmal um das (sprachliche) Überleben, ein „Sich-Retten-Können“, ganz pragmatisch also: Wie frage ich nach dem Weg? Wie verstehe ich Bahnhofsdurchsagen? Wie lese ich eine Nachricht? Und wie schreibe ich einen Brief an meinen Brieffreund? [...] Gerade Jugendlichen ist [aber] nicht zu vermitteln, warum sie sich jahrelang mit Alltagsbanalitäten beschäftigen sollen, die sie vielleicht in einigen Jahren einmal in der Begegnung mit Deutschen würden gebrauchen können. (Kast, 1994: 4).

Feld-Knapp erklärt, warum der Einsatz von Literatur eine besondere Stelle im kommunikativen Unterricht haben sollte:

Der literarische Text als Basis- oder Lesetext im pädagogisch orientierten kommunikativen Fremdsprachenunterricht ist ein spezielles Phänomen, das nicht nur gelesen und sprachlich bearbeitet wird und dann für die Schüler einen Sprech Anlass gibt, sondern die Schüler durch seine Offenheit auffordert, die Sprache nicht nur für pragmatische Ziele einzusetzen, sondern in ihr auszudrücken, was sie betrifft. (1996: 141).

Die literarische Kompetenz im DaF-Unterricht hat in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erlangt (vgl. Karalolou 2019). Dabei werden die interkulturellen Merkmale im Kontext des Fremdsprachenlernens im Sinne eines Interpretationsprozesses in den Unterricht so integriert, dass Globalisierungsprozesse und interkulturelle Aspekte im Zentrum stehen. Es ist wünschenswert, dass Schüler alltägliche Texte lesen können, jedoch sind diese für einen ganzheitlichen Fremdsprachenunterricht nicht ausreichend. Die Lehrperson muss sich die Frage stellen, welche literarischen Texte für den Fremdsprachenunterricht geeignet sind. Es gibt literarische Gattungen, die für den Unterricht geeigneter sind als andere. Das sind z. B. kurze narrative Texte wie Fabeln, Anekdoten, Bildergeschichten, Kurzgeschichten, Aphorismen, Sprichwörter und Comics. Sie werden am häufigsten im Fremdsprachenunterricht bearbeitet. Sie eignen sich besonders zur Übung des intensiven Lesens, sind alltagsorientiert und können interkulturelles Lesen fördern (vgl. Riemer 1994: 294).

2.1. Vorteile und Nachteile der Literatur im Unterricht

Argumente für und gegen den Einsatz von Literatur werden immer wieder diskutiert. In den letzten Jahrzehnten entstand jedoch eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema. Es wurde diskutiert, welche Texte bzw. welche Textsorten im Unterricht verwendet werden sollen. Literarische Texte schaffen den Raum für das ganzheitliche Lesen (vgl. Krumm 2001). Die didaktischen Strategien, die sich mit der Textarbeit beschäftigen, sollen in Betracht ziehen, dass es im Umgang mit Texten nicht ausschließlich darum gehen soll, nur die Wortbedeutungen und Syntaxregeln zu üben. Die Schüler sollen in der Lage sein, sowohl ihre rezeptiven als auch ihre produktiven Kompetenzen anhand eines Textes zu verbessern (vgl. Adamzik, Krause 2005: 128). Die Fähigkeiten, die mit dem Einsatz von Literatur in den Unterricht erlangt werden, können nach Ehlers wie folgt gegliedert werden (Ehlers 1996: 49): 1. Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, 2. unbekannte Wörter zu erschließen, 3. eigene Fragen zu stellen und nach Lösungen zu suchen, 4. Bedeutungen zu erfassen, 5. den Sinn zu konstituieren. Die letzte Fähigkeit kann in mehrere Eignungen untergliedert werden: a) satzübergreifend zu lesen, b) Kenntnisse über Erzählstrukturen zu verbessern, c) Texte zusammenzufassen, d) konnotative Bedeutungen und Stilmittel zu verstehen, e) zu antizipieren.

Die oben genannten Argumente, die für den Einsatz von Literatur in den Unterricht plädieren, zeigen, dass er eine wichtige Rolle im Fremdsprachenunterricht spielt. Literatur „funktioniert nach eigenen Gesetzen und baut eigene Welten auf, wodurch ermöglicht wird, dass sie sich auf die gesellschaftliche Welt bezieht“ (vgl. Jeßing/ Köhnen 2012: 3).

Wenn Schüler literarische Texte lesen, lernen sie gleichzeitig, verschiedene Textformen und Gattungen zu unterscheiden. Sie können dadurch ihr Allgemeinwissen erweitern, indem sie die Fakten über einzelne Autoren und bestimmte literarische Epochen lernen. Das Interesse für das Lesen kann die Lehrperson auch dadurch erwecken, dass die Schüler spielerisch und kreativ mit den literarischen Texten umgehen. Nach dem Lesen einer Geschichte können die Lernenden auch ihre Meinungen äußern und auf diese Art und Weise ihre Sprachkompetenz verbessern, was im dritten Teil dieser Arbeit am Beispiel von *Tanatas Teeschale* gezeigt wird.

Weiterhin werden literarischen Texten besondere Funktionen für eine Dynamisierung und Auflockerung des Unterrichtsgeschehens zugeschrieben. Sie gelten

als besonders anregend zur Meinungsäußerung und Diskussion, weil sie zur Identifizierung einladen und die affektiven Bedürfnisse und die Kreativität der Lernenden ansprechen. (vgl. Henrici/ Riemer 2001: 289). Der Einsatz von Literatur im Unterricht führt zu persönlichen Fragen, die geäußert werden können und die auch zu einem gegenseitigen Austausch unter den Lernenden führen können (vgl. Ehlers 1996: 46).

Mit dem Einsatz von Literatur werden die Merkmale der deutschen Sprachkultur gezeigt (vgl. Henrici/Riemer 2001: 411), weil Literatur zentraler Bestandteil jeder Kultur ist.

Literarische Texte bieten Einblick in das literarische und kulturelle Leben des Zielsprachenlandes. Sie sind – neben anderen Textsorten – wichtige Quellen für landeskundliche Informationen, haben aber z. B. gegenüber nicht-fiktionalen Texten den Vorteil, diese Informationen auf indirektere Art zu vermitteln, da sie nicht alleiniger Inhalt der Textarbeit sind (Henrici/Riemer 2001: 288).

Zudem sollte noch eine wichtige Funktion des Einsatzes der Literatur im Unterricht hervorgehoben werden - die Motivation. Sie gehört zu denjenigen Faktoren, denen die Fremdsprachendidaktik großen Einfluss zuweist (vgl. Krumm et al. 2010: 1152). Mit einer höheren Motivation erreichen die Lernenden schneller die gewünschten Lernergebnisse.

Der Einsatz von Literatur im Unterricht ist heutzutage ein äußerst komplexes Thema, weil das Lesen und das Verstehen der literarischen Texte besondere Anforderungen an die Schüler stellen. Literarische Texte sind in einer besonderen Weise gestaltet und sind nicht immer leicht zu erfassen. Die Schüler sollen zuerst den Sprachstil eines Textes erkennen, um ihn verstehen zu können. Des Weiteren muss auch erwähnt werden, dass es sich beim Lesen literarischer Texte nicht immer um messbare Lernergebnisse handelt. Ein Umgang mit der Literatur dringt in Bereiche vor, die schwer zu standardisieren sind (vgl. Grimm 2015: 9).

Im oberen Kapitel wurde versucht, die Umgangsweise mit Literatur im DaF-Unterricht kritisch darzustellen. Davon ausgehend soll im nächsten Kapitel erläutert werden, warum Schirachs *Tanatas Teeschale*, die zur Kriminalliteratur gehört, für Sprachlernzwecke gebraucht werden kann.

2.2. Was kann Kriminalliteratur im DaF-Unterricht?

Im Folgenden werden die relevanten theoretischen Grundlagen über Kriminalliteratur kurz zusammengefasst. Das Morphem *Kriminal* und die Kurzform *Krimi* lassen sich etymologisch auf lat. *crimen* (Verbrechen, Anklage) zurückführen (Düwell/ Bartil/ Hamann/ Ruf 2018: 3). Eine solche Definition ist aber unbefriedigend, um die wesentlichen Merkmale eines kriminalliterarischen Textes zu erklären (Düwell et al. 2018: 3). Hier soll zunächst davon ausgegangen werden, dass es keine einheitliche Definition zur Kriminalliteratur gibt, denn die Übergänge zu anderen Literaturarten sind fließend. Manchmal werden die Begriffe Kriminalroman und Kriminalerzählung als Synonyme verwendet (vgl. Nusser 2003 :4). Eine der Definitionen für die Kriminalliteratur wäre, dass alle Werke der Kriminalliteratur von Verbrechen und Aufklärung handeln (vgl. Lamping 2009: 438).

Auch die Kriminalliteratur beschäftigt sich - wenn auch meist am Rande - mit dem Verbrechen und mit der Strafe, die den Verbrecher erteilt. Was sich jedoch inhaltlich von der Verbrechenliteratur abhebt sind die in ihr dargestellten Anstrengungen, die zur Aufdeckung des Verbrechens und zur Überführung und Bestrafung des Täters notwendig sind. Erst die Fragen, wer diese Anstrengungen unternimmt und wie sie unternommen und erzählt werden, führen dann zu weiteren Untergliederungen. Insofern wird der Begriff Kriminalliteratur (Kriminalroman, Kriminalerzählung) heute als Oberbegriff verwendet (Nusser 2003: 1).

Das Besondere an der Kriminalliteratur ist nicht die Handlung, sondern die Art und Weise, wie der Autor dem Leser die Geschichte erzählt, wie er Fragen stellt, Spannung erzeugt und Antworten gibt (vgl. Lamping 2009: 438).

Die Entwicklung des Kriminalromans führt seit 1960 zu verschiedenen Versuchen, „die Unterhaltungsqualitäten der Gattung mit gesellschaftskritischen und emanzipatorischen Anliegen“ zu verbinden, sofern sie sich auf den Bereich des Verbrechens und der „Verbrechensaufklärung“ beziehen lassen (vgl. Nusser 2003: 171). Die Kriminalliteratur soll in diesem Konzept den Schülern helfen, sich selbst und die Gesellschaft, in der sie leben, kritisch zu beobachten und womöglich (emanzipatorisch) zu verändern. Von dieser Zielsetzung sind auch die literaturdidaktischen Anlässe beeinflusst, in denen erläutert wird, wie die Kriminalliteratur in der Schule als „Instrument einer Erkenntnis von Gesellschaft“ integriert werden soll (vgl. ebd., S. 172). Nach Nusser soll man Schülern

jene Literatur anbieten, die an ihre Wünsche nach Identifikation und Spannung anknüpft und diese befriedigt. Die Literatur soll den Schülern entgegenkommen und zugleich so viele aufklärerische Impulse enthalten, dass sie gesellschaftskritische Reflexionen auslöst und so auch die Motivationsstruktur der Schüler beeinflusst. Dies ist nur in Verbindung mit einer spannenden und aufklärerischen Lektüre möglich, die der Unterhaltungsliteratur angehört und die die eigentliche Unterhaltungsfunktion der Kriminalliteratur erzeugt, wie etwa Spannung, Entspannung, Identifikation usw. (vgl. ebd.).

2.2.1. Die gesellschaftliche Funktion der Kriminalliteratur

Das folgende Kapitel erläutert die gesellschaftliche Funktion der Kriminalliteratur und warum eben Schirachs *Tanatas Teeschale* die Elemente der Kriminalgeschichte enthält, die für die Integration in den Unterricht angemessen sind. Einer der Gründe liegt darin, dass *Tanatas Teeschale* zur Unterhaltungsliteratur gehört. Die bedeutendsten Vertreter der zeitgenössischen Kriminalliteratur widmen sich dem Versuch, Gesellschaftskritik „nicht nur durch partielle Zusätze der unterhaltenden Handlung gleichsam aufzupropfen, sondern sie in die Bedingungen der Unterhaltung zu integrieren“ (vgl. Nusser 2003: 129). Die Aufgabe der Kriminalliteratur ist es, das Verbrechen gesellschaftlich zu begründen; sie muss erstens den Klassencharakter des Verbrechens zeigen und es als Angriff auf die sozialen Beziehungen der Menschen werten; zweitens muss sie Wege zur Überwindung des Verbrechens und zur Eingliederung des Verbrechers in die Gesellschaft aufweisen (vgl. ebd., S. 132). Für die meisten Ansätze der Kriminalliteratur gilt, dass sie die kriminelle Handlung hinterfragen und dass Kriminalität als psychische, soziale und politische Problematik verstanden wird (vgl. ebd., S. 143). Die offen bekundete Absicht der Kriminalliteratur liegt darin, den Leser durch traditionelle Unterhaltungseffekte an sich zu binden, ihn dabei gleichzeitig aber zunehmend durch Gesellschaftskritik zu verunsichern und nachdenklich zu machen (vgl. ebd. S. 172). Im Kriminalroman werden die gesellschaftlichen Bedingungen analysiert, die jemanden zum Täter oder Opfer der Umstände machen (vgl. Schütz, 1978: 164, Nusser 2003: 172).

Eine weitere Charakteristik der Kriminalliteratur ist die besondere Beschreibung des Mords. Der Mord spielt in der Literatur sehr häufig eine wichtige Rolle und beeinflusst den Handlungsablauf einer Geschichte, nimmt hingegen in der Realität nur einen geringen Prozentsatz ein (vgl. Albrecht et al. 2004: 62). Dieses Phänomen kann

man auch in Schirachs *Tanatas Teeschale* feststellen. Viele Figuren in der Geschichte werden ermordet und es erweckt während des Lesens den Eindruck, dass dies etwas Alltägliches sei. Dieses Phänomen kann man beispielweise an der Schilderung von Wagners Mord bemerken. Schirach beschreibt Wagners Mord, als ob er nicht von einem grausamen Mord schriebe, sondern von einem alltäglichen Ereignis:

Wagners Putzfrau stellte am nächsten Morgen die Einkäufe in die Küche und sah zwei abgeschnittene Finger in der Spüle kleben. Sie rief die Polizei. Wagner lag in seinem Bett, seine Oberschenkel waren mit einer Schraubzwinge zusammengepresst, in der linken Kniescheibe steckten zwei, in der rechten drei Zimmermannsnägel. Eine Garotte lag um seinen Hals, seine Zunge hing aus dem Mund. Wagner hatte sich vor seinem Tod eingenässt, und die ermittelnden Beamten rätselten, welche Informationen er dem Täter preisgegeben hatte (von Schirach 2009: 21).

Neben allen oben angeführten gesellschaftskritischen und aufklärerischen Eigenschaften des Kriminalromans muss auch betont werden, dass viele Texte für Leser als Informationsquelle dienen (vgl. Albrecht et al 2008: 68). Die Schüler können viel über Deutschland und andere Nationen aus dieser Kurzgeschichte lernen. Diese Kurzgeschichte kann ihnen helfen, die deutsche Gesellschaft als eine multikulturelle Gesellschaft zu verstehen, weil insbesondere die Hauptfiguren einen Migrationshintergrund haben. Dabei treffen deutsche, türkische, griechische und japanische Kulturen aufeinander und es kommt trotz kultureller Unterschiede zum Zusammenleben. Im Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen erfahren die Schüler die eigene und die fremde kulturelle Identität als Interkulturalität. Die interkulturelle Komponente ist für das Zusammenleben in einer heterogenen Gesellschaft notwendig, weil es infolge der zunehmenden Globalisierungstendenzen in der Welt zu immer ausgeprägteren interkulturellen Überschneidungssituationen kommt. Die Schüler sollen lernen, dass es auch verschiedene Denk- und Verhaltensweisen gibt, die von ihrer Perspektive abweichen können. Wenn sie *Tanatas Teeschale* lesen, lernen sie, unterschiedliche Menschen zu akzeptieren und ihre Horizonte zu erweitern. Da Schirachs Kurzgeschichte *Tanatas Teeschale* an interkulturellen Elementen reich ist, kann sie daher interkulturelles Lernen fördern. Das Ziel ist dabei:

Es geht vielmehr darum, dass wir durch die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen die Begrenztheit unserer Perspektiven erfahren und kritisch reflektieren, dass wir Alternativen zu unseren Verhaltensmustern erdenken und vielleicht realisieren können – aber auch und

bescheidender, dass wir von der Idee Abschied nehmen, alle Menschen müssten nach dem deutschen oder westlichen Weg selig werden. In diesem Sinne wird interkulturelle Kompetenz nicht zu verwechseln sein mit der Fähigkeit, jeden und alles zu verstehen. Nein, es geht auch darum, Fremdheit zu akzeptieren – auch dazu kann Literatur beitragen (Hofmann 2006: 8).

2.3. Ferdinand von Schirach, ein repräsentativer Autor der interkulturellen Kriminalliteratur

Ferdinand von Schirach arbeitete als Anwalt und Strafverteidiger in Berlin. Sein literarisches Debüt hatte er im Jahr 2009 mit der Herausgabe seines Erzählbands *Verbrechen*, der schnell nach der Veröffentlichung ein Bestseller in den deutschsprachigen Ländern geworden ist (vgl. von Schirach 2009: 2). Der Erfolg der Unterhaltungsliteratur und Schirachs Kurzgeschichte *Tanatas Teeschale* liegt (neben den im vorherigen Kapitel genannten Merkmalen) an der Vielfalt der beschriebenen Figuren. Im Erzählband *Verbrechen* beschreibt Schirach nicht sein Leben, sondern das Leben und die kriminellen Handlungen seiner Mandanten. Die Verbrecher sind Menschen mit Migrationshintergrund (in der Regel Angehörige von Randgruppen oder Gastarbeiter), die im Ankunftsland kriminelle Handlungen begehen. Außerdem werden die Beziehungen, die Umgebung und das Leben der Figuren detailliert beschrieben. Es wird auch über ihr Leben vor ihren kriminellen Handlungen berichtet und auch der Zeitpunkt, zu dem sich die Hauptfiguren kennengelernt haben. *Tanatas Teeschale* ist eine Erzählung, in der die schwierigen Lebensgeschichten und Probleme aus der Vergangenheit der Täter beschrieben werden. Diese Figuren sind vom Schicksal geschlagen jeweilige soziale Kontext hat ebenso Einfluss auf ihre kriminellen Handlungen. Über das Gastarbeiterproblem haben Krimi-Autoren schon früher in den 1980er Jahren geschrieben (vgl. Nusser 2003). In Schirachs *Tanatas Teeschale* erscheinen die Ausländer als Opfer vor ihrem Migrationshintergrund. Es wird geschildert, inwieweit sie durch die kulturellen Voraussetzungen, die sie mitbringen, und durch ihr Verhalten an den Verbrechen mitschuldig sind. In diesem Zusammenhang werden Einstellungen affirmiert, die in der multikulturellen Gesellschaft verbreitet sind: Gruppenvorurteile, outgroup-Setzungen, Sündenbockfixierungen (vgl. Vogt 1971: 209).

Da die Mandanten, aber auch die Figuren in Schirachs Erzählung *Tanatas Teeschale*, interkulturelle Elemente aufweisen, gilt Ferdinand von Schirach als ein repräsentativer Autor der Literatur mit interkulturellen Merkmalen. Unter dem Begriff *interkulturelle*

Literatur wird die deutschsprachige Literatur von Autoren verstanden, deren Schreiben spezifische interkulturelle literarische Züge aufweist (vgl. Esselborn 2007: 10). Die Konzepte der interkulturellen Literaturdidaktik in *Tanatas Teeschale* zielen darauf ab, allen Schülern entsprechende Erfahrungsräume zu eröffnen, und dabei Themen, wie kulturelle Identität und Multikulturalität, näherzubringen (vgl. Rösch 2017: 72). Das Lesen Schirachs *Tanatas Teeschale* kann den Schülern unterschiedliche Leseperspektiven eröffnen und sie können in Hinblick auf eine multikulturelle Gesellschaft eine kritische Haltung erzeugen.

2.3.1. Dichterjuristen

Ferdinand von Schirach gehört zu einer langen Tradition von schreibenden Juristen und wird mit Schriftstellern wie Franz Kafka oder Bernhard Schlink in Verbindung gebracht (vgl. Arnold 2014: 2). Er gehört zu den Dichterjuristen, die sowohl Juristen als auch Schriftsteller sind. Sie thematisieren und stellen juristische Problemfelder in ihren literarischen Werken dar, wie auch Schirach in *Tanatas Teeschale* (vgl. ebd., S. 4). In seinem Erzählband *Verbrechen* schreibt Schirach über Menschen, die verschiedene Delikte begangen haben. Er hat den Erzählband veröffentlicht, die er selbst als Verteidiger in Strafprozessen erlebt hat. Wegen seiner anwaltlichen Schweigepflicht hat er die Ereignisse im Erzählband *Verbrechen* verändert, um den Schutz seiner Mandanten zu wahren. „Als Verteidiger ist er parteiisch und steht auf der Seite seines Mandanten. Als Erzähler ist er frei.“³ Die Kurzgeschichte *Tanatas Teeschale* kann als Nachfolger der sogenannten Pitaval-Geschichten beschrieben werden. Für solche Erzählungen ist es charakteristisch, dass sie „die Lebensgeschichte des Täters, seine Psyche und sein soziales Umfeld mit Bezug zur Tat einschließen“ (vgl. Arnold 2014: 15). Der sogenannte *Pitaval* wurde nach François Gayot de Pitaval benannt. Er war ein französischer Jurist und Autor. Der Name *Pitaval* ist heutzutage ein Synonym für Sammlungen von Rechtsfällen. Pitavals Werk ist „eine Sammlung berühmter Kriminalfälle und folgt damit dem Vorbild des seit dem Mittelalter bekannten Prozessberichts“. Zeit, Ort, Art des Delikts und Name des Täters werden in diesen Geschichten genannt. Die Akten, Verhandlungsprotokolle und kommentierende Anmerkungen werden so kompiliert, dass nicht nur die historischen und psychologischen Hintergründe des Falles (sowie seine juristischen Probleme) deutlich werden, sondern

³ <https://www.il-libro.it/2019/08/08/verbrechen/> (Stand: 12.03.2020)

auch „eine gewisse Spannung entsteht“. Um diese Art von Spannung zu erzeugen, sind entsprechende Stoffauswahl und psychologische Vertiefungen der Figuren ausschlaggebend (vgl. Nusser 2003: 75-76).

In den Kurzgeschichten aus dem Erzählband *Verbrechen* beschreibt der Erzähler, warum Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen zu Verbrechern werden. Mit diesen Beschreibungen zeigt der Erzähler, dass ungeachtet monströser Taten, ein Mensch immer ein Mensch bleibt. Er zeigt uns auch, wie jeder zum Täter werden kann. Die Figuren in Schirachs Geschichten sind ambivalent und manchmal können sie ihre Delikte rechtfertigen. Eine weitere Charakteristik von Schirachs Schreibstil ist, dass das Ungeheuerliche bei seinen Charakteren der Normalfall ist.⁴ Die Figuren begehen schwere Delikte und empfinden keine Gewissensbisse, sondern benehmen sich so, als ob nichts geschehen wäre. „Der Mann, der sie empfing, war höflich. Er zeigte ihnen auf dem Display eines Mobiltelefons die letzten Minuten von Pocol und Wagner, entschuldigte sich für die Qualität der Aufnahme und lud die drei zu einem Kuchen ein“ (von Schirach 2009: 24).

2.4. 1. Eine Interpretation der Erzählung *Tanatas Teeschale*

Ich habe mich für die Bearbeitung der Kriminalerzählung *Tanatas Teeschale* von Ferdinand von Schirach entschieden, weil sie sowohl kriminalistische als auch interkulturelle Elemente enthält. Die Hauptfiguren verkaufen gestohlene Dinge, betreiben illegale Geldspielsalons und verüben Einbrüche.

In dieser Geschichte sind türkische, deutsche, griechische und japanische Kulturen und Lebensweisen vorhanden und damit wird die Integration der Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht ermöglicht. Dadurch wird die Notwendigkeit einer interkulturellen Perspektive des Literaturunterrichts beleuchtet (vgl. Dawidowski/ Wrobel 2013: 11). Rösler erläutert, dass es die grundlegende Idee des interkulturellen Ansatzes ist, das Eigene und das Fremde zu verbinden (vgl. 2012: 84). Bei der Einwanderung nach Deutschland stoßen die Migranten auf eine fremde Kultur und auf eine fremde Sprache. Darüber hinaus werden sie von den Menschen im Ankunftsland als Ausländer wahrgenommen. Die kulturellen Unterschiede machen diese Kurzgeschichte interessant zu lesen, weil sie den Schülern ermöglicht, Sitten und andere

⁴ <https://www.spiegel.de/spiegel/ferdinand-von-schirach-ueber-morde-buecher-und-strafen-a-1196526.html> (Stand: 12.03.2020)

Kulturen kennenzulernen. Da alle Hauptfiguren eine andere kulturelle Herkunft haben, treffen in dieser Kurzgeschichte verschiedene Kulturen aufeinander und die Hauptfiguren sollen ein Zusammenleben erschaffen. Dabei stoßen sie auf Missverständnisse und Konflikte, weil sie wegen ihrer verschiedenen kulturellen Hintergründe auch verschiedene Weltansichten haben. Als Folge dessen werden sie in einigen Situationen falsch beurteilt. Nach dem Lesen dieser Kurzgeschichte werden die Schüler verstehen, wie die Menschen aus anderen Kulturen denken, warum sie auf eine bestimmte Art und Weise handeln und was sie in verschiedenen Situationen empfinden.

Die Geschichte handelte von drei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Samir, Özcan und Manólis), die sich mit kleinkriminellen Handlungen beschäftigten. Da sie dringend Geld brauchten, kamen sie auf die Idee, in eine japanische Villa einzubrechen. Manólis' Schwester hatte eine Freundin, die als Putzfrau in dieser Villa in Dahlem arbeitete. Sie kannte den Ort des Tresors und vor allem, dass der Besitzer Hiroshi Tanata für vier Tage außerhalb Berlins sein würde. Samir und Özcan waren sofort einverstanden, in diese Villa einzubrechen und schnell auf illegale Weise an Geld zu kommen. Im Tresor befanden sich Uhren, Geld und die schwarze Teeschale. Als sie den Tresor öffneten, schien es ihnen, als ob sie einfach an Geld gekommen wären. Sie fanden 120.000 Euro und eine kleine schwarz lackierte Schale. Özcan fand diese Schale hässlich und wollte sie wegschmeißen. Die Jugendlichen einigten sich darauf, die Schale einem Antiquitätenhändler zu verkaufen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass sie wegen dieser Schale auf große Probleme stoßen werden, weil die jedoch mit einer jahrhundertealten japanischen Tradition verbunden ist. Der Besitzer der Schale Tanata wollte die Teeschale zurückhaben, denn sie befand sich in seiner Familie seit mehreren hundert Jahren. Er war wütend, weil diese Schale Familienerbe war und einen hohen emotionalen Wert hatte. „Tanata schrie nicht, er gestikulierte nicht, er starrte nur in das Loch. Aber sein Sekretär, der seit dreißig Jahren in seinen Diensten stand, sagte abends seiner Frau, er habe Tanata noch nie so wütend gesehen“ (ebd.). Jeder von ihnen hatte fast 40.000 Euro in der Tasche. Samir traf die Entscheidung, die Uhren an Pocol, einen Hehler und Friseurladenbetreiber, zu verkaufen. Als Tanata von dem Diebstahl erfuhr, wollte er den Namen des Verkäufers erfahren. Nachdem er von den Namen Kenntnis erlangt hatte, wurden Pocol und Wagner bestialisch getötet. Am Ende gingen Samir, Özcan und Manólis zu einem Anwalt und gaben ihm die gestohlenen Wertgegenstände zurück. Auf diese Weise wird den Schülern gezeigt, dass man gebrochene gesellschaftliche Normen wieder in Betracht ziehen sollte. „Sie legten Geld, Uhren und das Lackkästchen mit der Teeschale auf den

Besprechungstisch und baten mich, die Gegenstände dem Eigentümer zurückzugeben.“ (von Schirach 2009: 22-23).

In dieser Erzählung sollen die Figuren ihre kulturelle Identität einer neuen Umgebung anpassen, was im nächsten Kapitel beschrieben wird. Diese Anpassungsprozesse werden Akkulturation genannt. Sie erscheinen als eine Reaktion auf dauernde Kontaktsituationen zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen und verursachen bestimmte Veränderungen in der Gesellschaft (vgl. Berry: 1990). Die Figuren stoßen auf die Frage, ob sie die eigenen kulturellen Werte behalten oder sich der dominanten Kultur anpassen sollen. Die Akkulturation kann in vier Strategien geteilt werden: *Integration, Assimilation, Segregation und Marginalisierung* (Berry 1990). Diese vier Strategien unterscheiden sich nach dem Grad der Integration in die Mehrheitskultur. Wenn es zu einem positiven Zugang der Mehrheitskultur kommt, wird die Person integriert oder assimiliert. Wenn sie sich integrieren, streben Menschen nach Multikulturalität, in der der eigene kulturelle Erhalt in die Mehrheitsgesellschaft integriert wird.

Bei der Assimilation werden durch die bewusste Aufnahme einer Fremdsprache die eigenkulturelle Identität und eigenkulturelle Werte überlagert. Falls die dominante Kultur abgelehnt wird, werden die Migranten entweder *segregiert* oder *marginalisiert*. Bei der Segregation werden eigenkulturelle Denkmuster und Vorgehensweisen erhalten, ohne dass der Kontakt zur dominanten Kultur hergestellt wird (Berry 2005).

In *Tanatas Teeschale* kommt es zum Prozess der Marginalisierung, weil bei den Figuren eine ablehnende Haltung gegenüber der dominanten Kultur herrscht. Aus diesem Grund ermöglicht das Lesen von *Tanatas Teeschale* den Schülern ihr Allgemeinwissen über Deutschland und die deutsche multikulturelle Gesellschaft zu erweitern. Da die Protagonisten im gleichen Alter wie die Gymnasiasten sind, wird die Motivation der Schüler für das Lesen dieser Krimigeschichte aus diesem Grund gesteigert.

2.4.1. Interkulturalität in der Erzählung

In dieser Erzählung wird die interkulturelle Kompetenz der Literatur hervorgehoben. Die interkulturelle Kompetenz hilft den Schülern, effektiv mit Menschen, die andere kulturelle Hintergründe haben, umzugehen und zusammenzuarbeiten.⁵ Dabei wird die Effektivität auf beiden Seiten als interkulturelle Kompetenz beschrieben.

⁵ <https://www.ikud.de/glossar/interkulturelle-kompetenz-definition.html> (Stand: 22.06.2020)

Faktoren, die für die interkulturelle Kompetenz wichtig sind, sind „die emotionale Kompetenz und die interkulturelle Sensibilität“⁶. Sie ermöglichen den Schülern, die Konzepte der Wahrnehmung sowie, des Denkens der Fremdkultur bei ihren Handlungen zu berücksichtigen und die Emotionen anderer Menschen wahrzunehmen.

Zwischen dem Eigenkulturellen und dem als „fremd“ Empfundene „entsteht ein Zwischenraum der Uneindeutigkeit, Vagheit und Neuartigkeit, der bedrohlich oder auch anregend wirken kann. Alltagssprachlich ausgedrückt, liegen hier die „Fettnäpfchen“ bereit, in die man geraten kann, wenn man sich auf Fremdheit einlässt, aber zu wenig über sie weiß und nichts von ihren Merkmalen und Eigentümlichkeiten versteht (Thomas: 2005: 43).

Der Begriff *Interkulturalität* entstand während der Arbeitsmigration in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wenn man den Begriff „interkulturell“ in seinen wörtlichen Bestandteilen betrachtet, bedeutet er „zwischen den Kulturen“ (vgl. Witte 2016: 4). Ein interkulturelles Thema behandelt mindestens zwei Kulturen. Hier geht es um die Verständigung und um das Zusammenleben auf der Basis der Gleichwertigkeit (vgl. ebd., S. 4). Interkulturalität bezeichnet die Begegnung und die Annäherung „zwischen Einheimischen und Eingewanderten“. Eine interkulturell orientierte Literaturdidaktik zielt u. a. auf die Erweiterung von Weltansichten und auf die Einbeziehung von der Migrationsliteratur ab (ebd.).

Wenn Kultur wirklich konsequent als Eigenschaft aller Arten von Kollektiven verstanden wird, dann kann sie auch ohne weiteres als Kohäsion zwischen Individuen aus beispielsweise unterschiedlichen Nationalkulturen gedacht werden, die in interkultureller Interaktion mit Hilfe interkultureller Kompetenz Normalität erzeugen, dadurch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten National-Kollektiven jedoch nicht aufgeben, sondern ihrer jeweiligen Multikollektivität modular-additiv ein weiteres, ein gemeinsames Kollektiv hinzufügen.⁷

Die Betrachtung der Welt findet vorwiegend aus interkultureller Perspektive statt, indem Interkulturalität und Globalisierung in den Mittelpunkt gestellt werden. Richtet man diese Prämissen an die Erzählung *Tanatas Teeschale*, kann man sofort erkennen, dass sie von vielen interkulturellen Elementen geprägt ist. Es wird das Leben der Hauptfiguren beschrieben und die Art und Weise, wie sie mit verschiedenen Problemen konfrontiert sind.

⁶ ebd.

⁷ <https://silo.tips/download/interkulturelle-kompetenz-zustand-und-zukunft-eines-umstrittenen-konzepts> (Stand: 20.06.2020)

Sie stoßen auf eine Sprachbarriere bzw. haben Kommunikationsprobleme aufgrund mangelnder Sprachkompetenzen. Als Folge dessen bringen sie schlechte Leistungen in der Schule und werden selten immatrikuliert. Wenn sie trotz schlechter Ausbildung keinen guten Arbeitsplatz erhalten, beginnen sie sich mit kriminellen Handlungen zu beschäftigen. In der Gesellschaft werden sie stigmatisiert und können sich wegen ihrer Verschiedenheit und ihres problematischen, kollektiven Bildes von Migranten nicht in die Gesellschaft integrieren. Die Hauptfiguren des gegenständlichen Werkes hatten auch ausländische Namen (Samir, Özcan und Manólis). Samir war erst 17 Jahre alt und hatte über 150 Straßenkämpfe hinter sich. Es gab nur wenige Dinge, vor denen er Angst hatte, weil er die Angriffe anderer Straßenschläger erfolgreich abwehren konnte. Samirs Freund Manólis stammte aus einer griechischen Familie. Er machte das Abitur und wollte Geschichte studieren. Vor der Immatrikulation versuchte er sich auch im Drogenhandel. Obwohl Manólis Familie aus Griechenland kam, fühlt er sich nicht wie ein Grieche. „Na und. Nur weil meine Mutter und mein Vater und meine Großmütter und Großväter und überhaupt alle in meiner Familie Griechen sind, muss ich doch nicht mein ganzes Leben als Grieche herumlaufen“. (von Schirach 2009: 26). Er hasst Ölbäume, Tzaziki (eine traditionelle griechische Vorspeise) und den griechischen traditionellen Tanz. Er fühlte sich wie ein Finne und versuchte sich anderen als Finne vorzustellen, obwohl alle bemerkten, dass er wie ein typischer Grieche aussah. „Alles in mir ist finnisch. Ich bin Finne von innen.“ (ebd.). In dieser Erzählung haben einige Figuren gute Gründe für ihre Delikte und man bekommt den Eindruck, dass man ihre Delikte rechtfertigen könnte. Aus diesem Grund werden die Figuren aus *Tanatas Teeschale* in der Regel als Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt. Auch ihre schwierige Familiensituation oder Ereignisse in der Vergangenheit haben Einfluss darauf, dass sie sich mit den kriminellen Handlungen beschäftigen. In *Tanatas Teeschale* kann man diese Erscheinung bei einem Ereignis aus Manólis Vergangenheit bemerken. Bei einem Raubüberfall blieb ein Projektil in Manólis Hinterkopf. Nach der Operation verkündete er seiner Familie, dass er ab jetzt Finne sei. Er feierte jedes Jahr den 6. Dezember als finnischen Nationalfeiertag und versuchte die finnische Sprache zu lernen. Er fühlte sich wie ein Finne und versuchte sich mit dem Finnischen zu identifizieren. Seine Freunde lachten ihn aus und wollten seine neue Identität nicht akzeptieren, weil es offensichtlich war, dass er ein typischer Grieche ist. Die Situation war besonders absurd, weil die griechische und die finnische Kultur durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet sind.

Der Käufer schoss auf Manólis, als er mit Wagen und Geld fliehen wollte. Der Käufer war kein guter Schütze, von den neun Kugeln traf nur eine. Sie drang in Manólis' Hinterkopf ein und blieb dort stecken. Manólis hatte das Projektil noch im Kopf, als er mit einem Funkstreifenwagen zusammenstieß. Erst im Krankenhaus entdeckten die Ärzte es, und seitdem hatte Manólis ein Problem (von Schirach 2009: 14-15).

Özcan war Samirs bester Freund. Er wollte unbedingt nach New York fahren und niemand sah ihn ohne seine dunkelblaue Kappe mit der Aufschrift N.Y. Er träumte davon, in Manhattan einen Nachtclub mit Restaurant und Gogo-Tänzerinnen zu betreiben. Er hatte auch einen ausländischen Familienhintergrund. Sein Vater war aus der Türkei nach Deutschland mit nur einem Koffer eingewandert. Er hoffte darauf, dass sein Sohn ein besseres Leben haben wird und deswegen verstand er die „New-York-Sache“ nicht. Neben Samir, Manólis und Özcan gibt es noch zwei Personen mit Migrationshintergrund (Pocol und Wagner), die sich auch mit kriminellen Handlungen beschäftigten. Pocol hatte das Geschäft von seinem Vater geerbt. In seiner Jugend hatte Pocol noch selbst Haare geschnitten, das Handwerk hatte er zu Hause gelernt. Im Laufe der Zeit betrieb er einige legale und viele illegale Geldspielsalons. Mit den Jahren hatte er zugenommen, weil er immer türkische Süßigkeiten aß. Er mochte typisches türkisches Essen „balli elmalar“ (Apfelscheiben mit Honig), das in heißem Fett gebraten wurde. Nachdem er an dem Diebstahl von Tanatas Teeschale beteiligt war, wurde er ermordet, denn er wollte einen Anteil vom Diebesgut und bat Tanata darum, die Teeschale zurückzukaufen. Pocols Mord soll bei den Lesern intellektuelle Neugierde und Aufmerksamkeit erwecken, weil dessen Ausführung kompliziert und unwahrscheinlich war.

Pocol war nackt, aus seinem After ragte ein abgebrochener Besenstil. Der Gerichtsmediziner stellte bei der Obduktion fest, dass die Wucht, mit der das Holz eingeführt worden war, auch die Blase perforiert hatte. Pocols Körper wies am Rücken und Kopf insgesamt 117 Platzwunden auf, die Stahlkugel des Totschlägers hatte vierzehn Knochen gebrochen (von Schirach 2009: 21).

Wagner war auch ein Betrüger und Hochstapler und beschäftigt sich mit verschiedenen kriminellen Handlungen. Er stellte sich vor als „harter Berliner Junge von ganz unten“ (von Schirach 2009: 18). Die Menschen hatten Angst vor ihm. Sie glaubten, dass er grob, laut und unangenehm ist, aber gerade deshalb unverstellt und ehrlich. Wagner war weder hart noch ehrlich. Er verstand die Schwächen anderer Menschen, weil er auch eine

schwache Person war. Er schaffte es auch „nach seinen Maßstäben“ nicht und konnte mit Geld nicht umgehen.

Das Geld, das er früher leicht verdient hatte, hatte er für Autos und Champagner-Koks-Partys auf Ibiza ausgegeben. Jetzt waren die Investmentbanker, mit denen er damals gefeiert hatte, verschwunden, und er konnte sich die neuen Reifen für den zehn Jahre alten Ferrari nicht mehr leisten (ebd.).

Hiroshi Tanata unterschied sich stark von den oben dargestellten Figuren. Mit der Beschreibung seines Lebens wurde die Kultur Japans gezeichnet, weil er ein starkes Bedürfnis nach Harmonie hatte und sehr zurückhaltend war. Seine Familie war seit mehreren hundert Jahren in Japan tätig. Sie war in Versicherungen, Banken und der Schwerindustrie tätig. Als Folge dessen fühlte sich Tanata nur wohl, wenn alles seine feste Ordnung hatte. Er war von seiner Kultur geprägt, weil es in Japan für alles geschriebene und ungeschriebene Regeln gab. „Der Sekretär übergab mir mit beiden Händen und spitzen Fingern seine Visitenkarte, was ein wenig sinnlos schien, da ich bereits da war. Dann fiel mir ein, dass der Visitenkartenaustausch in Japan ein Ritual war, und ich tat das Gleiche“ (ebd., S. 23). Als Tanata herausfand, dass jemand seine wertvolle Schale gestohlen hatte, war er wütend, blieb aber zurückhaltend.

Der große Unterschied im Lebensstil ließ sich auch bei der Einrichtung von Wagners und Tanatas Wohnung bemerken. Wagners Wohnung einerseits war sehr geschmacklos eingerichtet. Sie erstreckte sich über zwei Etagen. Im Schlafzimmer standen Spiegelschränke, Flokatiteppiche und ein großes Bett. „Das Wohnzimmer unten war eine Landschaft weißer Ledersofas, weißer Marmorböden, weißer Lackwände und Couchtischchen in Diamantenform. Wagner liebte alles, was glitzert, selbst sein Funktelefon war mit Glassteinchen überzogen“ (ebd., S. 19). Wagners Geschmacklosigkeit wurde auch durch die Namen seiner Hunde unterstrichen. „Nachdem er aufgelegt hatte, freute er sich, streichelte die beiden Chihuahuas, die er Dolce und Gabbana getauft hatte“ (ebd., S. 20). Tanatas Wohnung war hingegen sehr einfach und mit gutem Geschmack eingerichtet. Ein dunkelgrünes Ikebana-Arrangement zeichnete die Kultur Japans aus. „Er brachte mich in einen Raum mit erdfarbenen Wänden und einem Boden aus schwarzem Holz. Wir setzten uns an einen Tisch auf harte Stühle, ansonsten war das Zimmer leer, nur ein dunkelgrünes Ikebana-Arrangement stand in der Wandnische“ (ebd., S. 23).

2.4.2. Sprach- und Erzählstil in *Tanatas Teeschale*

Nach Kritikern hat Schirachs Erzählband *Verbrechen* wegen seiner klaren, aber auch einfachen Sprache Erfolge erzielt⁸ „Schirach schreibt minimalistisch und beschreibt dennoch Dinge, mit denen andere Autoren ganze Romane füllen.“⁹ Wenn er kriminelle Fälle beschreibt, konzentriert sich der Autor auf die Handlung und beschreibt Ereignisse auf eine präzise Weise mit nur wenigen Sätzen. „Man fühlt sich in vielen Dingen direkt angesprochen und vermeint, den Protagonisten persönlich zu kennen, so ehrlich und authentisch ist deren Charakterzeichnung und die Gedankengänge.“¹⁰ Dadurch vermittelt er dem Leser jedoch auch das Gefühl, dass das Geschehen wichtiger als die Emotionen der Menschen ist. „Er hatte nicht in das Gesicht getreten, und vor allem: Er hatte das Messer nicht benutzt. Es war einfach gewesen, er war kaum außer Atem. Er ärgerte sich, weil die Blonde nicht mit ihm abhaute, sondern heulte und sich um den Mann am Boden kümmerte“ (von Schirach 2009: 13-14). Er beschreibt die Schicksale der Migranten in einer prägnanten und lakonischen Sprache, wobei er sehr exakt in der Beschreibung ist. Er erzählt so, dass die Leser nur die wichtigsten Informationen über die Ereignisse erhalten. Die Figuren werden auch sehr kurz beschrieben und auf diese Art und Weise bekommen die Leser nur für den weiteren Verlauf der Handlung die wichtigsten Informationen. Es scheint, als ob Schirach alles so schnell beschrieb, so dass er die Handlung weiter entwickeln kann, ohne unnötige Unterbrechungen der Handlung.

Pocol las in der Zeitung von dem Einbruch. Nach einem Dutzend Anrufen bei Verwandten, Freunden, Hehlern und anderen Geschäftspartnern wusste er, wer bei Tanata eingebrochen war. Er schickte ein Torpedo los, einen aufstrebenden Jungen, der alles für ihn tat. Das Torpedo richtete Samir und Özcan aus, Pocol wolle sie sprechen. Sofort. (ebd., S. 18).

In einer Rezension in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* betrachtet Schirach die Kurzgeschichte als ansprechende Gattung für die Beschreibung und Charakterisierung einer Person: „Die Kurzgeschichte ist literarisch die entsprechende Form. Sie brauchen

⁸ <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2019/10/ferdinand-von-schirach-schriftsteller-anwalt-schuld-verantwortung/seite-3> (Stand: 12.03.2020)

⁹ <https://buchwelten.wordpress.com/2018/02/15/carl-tohrberg-von-ferdinand-von-schirach/> (Stand: 20.05.2020)

¹⁰ <https://buchwelten.wordpress.com/2018/02/15/carl-tohrberg-von-ferdinand-von-schirach/> (Stand: 20.05.2020)

nicht viel zu schreiben, um einen Menschen ganz gut zu charakterisieren.“¹¹ Diese These hat er in *Tanatas Teeschale* mit den Beschreibungen der Charaktere bekräftigt.

Pocols Freundin hatte vor einigen Monaten noch als Modell gearbeitet und es geschafft, das Septembermädchen des Playboy zu werden. Sie träumte von Laufstegen oder einer Karriere bei einem Musiksender, bis Pocol sie entdeckte, ihren Freund zusammenschlug und ihr Manager wurde (ebd.).

Der Erzählverlauf ist in *Tanatas Teeschale* chronologisch und das ist nach Nusser (2003: 79) eine der Eigenschaften der kriminalistischen Literatur:

Die Ereignisse gehen auseinander hervor und werden gemäß ihrer kausalen Verkettung in einer Reihenfolge dargestellt, die dem Ablauf der objektiven Zeit entspricht. Rückgriffe, Zersplitterungen der Kausalkette und Umschichtung der Ereignisse in einen künstlichen, montierten, nicht dem objektiven Ablauf der erzählten Zeit folgenden Konnex sind gegen die Regel.

Weiterhin werden in *Tanatas Teeschale* zwei unterschiedliche Erzählperspektiven verwendet: der auktoriale Erzähler und der Ich-Erzähler begleiten die Handlung. Sie haben unterschiedliche Wirkungen und „vermitteln einen anderen Eindruck von der Gesamtsituation des literarischen Werkes“. ¹² Es hängt von der Erzählperspektive ab, wie viel wir über die Handlung und die verschiedenen Figuren einer Geschichte wissen. ¹³

Im ersten Teil der Geschichte berichtet ein auktorialer Erzähler von verschiedenen Ereignissen in *Tanatas Teeschale*. Ein auktorialer Erzähler hat eine „allwissende Erzählperspektive“ und eine uneingeschränkte Einsicht in das Geschehen. Er weiß alles über die handelnden Figuren in dieser Geschichte. „Diese Eigenschaft ermöglicht es dem auktorialen Erzähler, Zusammenhänge zwischen den Protagonisten und allen anderen Charakteren der Geschichte aufzuzeigen.“¹⁴ Der auktoriale Erzähler kommentiert Ereignisse in der Erzählung, wobei er mehr als die Figuren weiß. Deswegen kann er darüber berichten, was die Figuren denken und wie sie sich fühlen.¹⁵ „Wagner war weder hart noch ehrlich. Er hatte es - auch nach seinen Maßstäben - nicht geschafft“ (von

¹¹ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/im-gespraech-ferdinand-von-schirach-verbrehen-und-andere-kleinigkeiten-1843367.html> (Stand: 12.03.2020)

¹² <https://wortwuchs.net/erzaehlperspektive/> (Stand: 12.03.2020)

¹³ ebd.

¹⁴ ebd.

¹⁵ <https://wortwuchs.net/erzaehlperspektive/> (Stand: 12.03.2020)

Schirach 2009: 20).

Die Erzählperspektive wird im Laufe der Geschichte verändert und die Kurzgeschichte wird aus der Ich-Perspektive geschildert. „Die drei jungen Männer erzählten mir die Geschichte; das heißt, Manólis sprach, er schweifte immer wieder ins Philosophische ab und hatte Schwierigkeiten“ (ebd., S. 29). Der Ich-Erzähler ist gleichzeitig auch die handelnde Figur und wird für den Leser als Person greifbar. „Das Erzählte erhält durch diese Erzählform eine stark subjektive Note, denn alles, was geschieht, wird aus der Sicht einer Person beschrieben.“ Daher sind die Informationen aus der Geschichte, die der Leser erfährt, an die Perspektive, das Wissen, die Gefühle usw. des Ich-Erzählers gebunden.¹⁶ „Der Ich-Erzähler kann folglich nur das erzählen, was das Ich der Geschichte erlebt, sieht und denkt.“¹⁷ In diesem Fall handelt es sich um einen Anwalt. Er vertritt das Recht und steht schon aus diesem Grund auf der Seite seiner Mandanten, die das Gesetz gebrochen haben. Schirachs Erzählstil erkennt man daran, dass ein Fall dadurch rekonstruiert wird, dass der Strafverteidiger in Erscheinung tritt und die Partei seiner Mandanten ergreift. „Und da Sie eine Quittung der Polizei werden vorlegen müssen, würden Fragen gestellt. Auch bei der Anzeige habe ich nicht angegeben, dass Geld gestohlen worden sei“ (von Schirach 2009: 25). Am Ende der Erzählung begleitet wieder der auktoriale Erzähler, der über alle Ereignisse in der Kurzgeschichte informiert ist. „Tanatas Putzfrau, die den Tipp zum Einbruch gegeben hatte, machte zwei Jahre später Ferien in Antalya; die Sache hatte sie längst vergessen. Sie ging schwimmen. Obwohl das Meer an diesem Tag ruhig war, schlug sie mit dem Kopf gegen einen Felsen und ertrank“ (ebd.) Schirachs Erzählweise entspricht den typischen Ansätzen der zeitgenössischen Kriminalliteratur (vgl. Nusser 2003: 129). Dabei lässt sich bemerken, dass er die einheitliche Erzählperspektive durch Multiperspektivität ersetzt. Schirachs Erzählstil erscheint angemessen, weil er „systematisch nach den Aufklärungsabsichten und nicht nach den herkömmlichen Erzählschemata gruppiert ist“. Dabei soll angedeutet werden, dass sich diese unterhaltenden Erzählformen bei bestimmten Aufklärungsabsichten als besonders adäquat erweisen (vgl. ebd.).

3. Der Einsatz von *Tanatas Teeschale* im DaF-Unterricht

¹⁶ <https://www.abiweb.de/deutsch-methoden/methodisches-vorwissen/besonderheiten-merkmale-textsorten/epik-erzaehlende-literatur/erzaehlform-er-sie-ich-erzaehler.html> (Stand: 22.03. 2020)

¹⁷ <https://wortwuchs.net/erzaehlperspektive> (Stand: 22.06.2020)

Interkulturalität, Assimilation und kulturelle Unterschiede sind ein wichtiger Teil heutiger Gesellschaft und deswegen spielt die Literatur mit interkulturellen Elementen in den letzten Jahrzehnten eine wichtige Rolle im DaF-Unterricht (vgl. Petravić 2016). Die Literatur mit interkulturellen Elementen eignet sich dazu, die Menschen mit Migrationshintergrund und unterschiedlichen Handlungs- und Denkweisen zu verstehen und in die Gesellschaft zu integrieren. Darauf folgend werden interkulturelle Verstehensprozesse im Kontext des Fremdsprachenlernens in der gegenwärtigen Zeit in den Mittelpunkt gestellt. Da die Kurzgeschichte *Tanatas Teeschale* sowohl interkulturelle als auch kriminalistische Merkmale enthält, lässt sie sich als angemessenes Werk für die Integration in den DaF-Unterricht nutzen. Nach Rahmencurriculum für Deutsch als Fremdsprache (*Predmetni kurikulum za nastavni predmet Njemački jezik*)¹⁸ wird die interkulturelle kommunikative Kompetenz als eine der Grundkompetenzen angesehen, bei der die Fähigkeiten wie Perspektivwechsel, Empathie und Neugier gegenüber fremden Kulturen im Mittelpunkt stehen. Die vorliegende Didaktisierung zur Krimigeschichte *Tanatas Teeschale* ist für die Schüler auf dem Sprachniveau B2 geeignet und richtet sich insbesondere an Lernende in Gymnasien. Nach Rahmencurriculum für Deutsch als Fremdsprache (*Predmetni kurikulum za nastavni predmet Njemački jezik*)¹⁹ können die Gymnasiasten in der vierten Klasse die authentischen und angepassten Texte global, selektiv und detailliert verstehen. Sie sind fähig, eine Diskussion zu führen, an Diskussionen teilzunehmen, kritisch Stellung zu nehmen und ihre Meinung zu begründen, indem sie dabei angemessene sprachliche Ausdrücke verwenden. In mehreren Schritten sollen die Schüler motiviert werden, sich kreativ und intensiv mit der Krimigeschichte *Tanatas Teeschale* zu beschäftigen.

Vorrangiges Ziel dieser Diplomarbeit ist, Interesse für diese Krimigeschichte mit kriminalistischen und interkulturellen Elementen zu wecken und den ersten Teil dieser Diplomarbeit zu bestätigen. Die Bearbeitung der Krimigeschichte *Tanatas Teeschale* wird in zwei Unterrichtsstunden aufgeteilt. Jede Unterrichtsstunde besteht aus drei Phasen, die in Form von Verlaufsprotokollen festgehalten werden. Im Verlaufsprotokoll wird die gesonderte Darstellung jeder Aktivität gegeben, indem zuerst inhaltliche und sprachliche Aspekte in der Reflexionsphase vorbereitet werden. Auf diese Weise wird das Thema der Krimigeschichte mit interkulturellen Elementen den Schülern

¹⁸ https://narodne-novine.nn.hr/clanci/sluzbeni/2019_01_7_141.html (Stand: 05.09.2020)

¹⁹ https://narodne-novine.nn.hr/clanci/sluzbeni/2019_01_7_141.html (Stand: 05.09.2020)

nähergebracht und das Interesse der Schüler geweckt. Der Wortschatz wird anhand variiertes und reichhaltiger Materialien geübt, indem die Aktivitäten zur Förderung der Fertigkeit Sprechen eingesetzt werden. In der Erweiterungsphase wird selbständige und kreative Arbeit mit der Geschichte in den Mittelpunkt gestellt.

3.1. Unterrichtsstunde 1

Lernergruppe: Gymnasium, 4. D, 8. oder 9. Lernjahr, 1. Fremdsprache

Zeit: Dienstag, 11:15-12:00

Verlaufsprotokoll:

Lernziele

Die Schüler können:

- ihre Assoziationen zu *Tanatas Teeschale* äußern
- das Bild von *Tanatas Teeschale* beschreiben, interpretieren und deuten
- die Symbolik von *Tanatas Teeschale* in der Geschichte erkennen und interpretieren
- über die Figuren aus der Geschichte berichten
- dem literarischen Text die wichtigsten Informationen entnehmen
- die Textausschnitte den passenden Figuren zuordnen
- unbekannte Wörter aus dem literarischen Text im bestimmten Kontext verstehen
- Fragen zum Inhalt des Abschnitts aus der Geschichte beantworten
- eigene Geschichte schreiben und dabei Fantasie verwenden
- selbstständig einen Titel für die Geschichte nennen

Lernphase	Interaktion: Schüler	Sozialform	Didaktischer
Dauer	und	Medien	Kommentar
	Lehreraktivitäten	Material	

<p>Reflexionsphase (Vorbereitungsphase) (11:15-11:20)</p>	<p>Die LP wünscht den SuS einen guten Tag und schreibt das Datum an die Tafel. Die LP zeigt das Bild von <i>Tanatas Teeschale</i> (Bild 1) auf dem Whiteboard und stellt die Fragen über das Bild. <i>Ist die Teeschale neu oder alt? Warum ist diese Teeschale so wichtig für Hiroshi Tanata? Was hat der Titel der Geschichte mit dem Bild zu tun?</i> Die SuS antworten auf die Fragen.</p>	<p>Klassengespräch Whiteboard Computer Beamer das Bild von Tanatas Teeschale</p>	<p>Das Bild von <i>Tanatas Teeschale</i> aktiviert das Vorwissen der SuS, motiviert die SuS zur Beteiligung im weiteren Verlauf der Unterrichtsstunde.</p>
<p>Textarbeit Aktivität 1 (11:20-11:28)</p>	<p>Die LP klebt die Wortkarten mit den neuen Wörtern aus der Kurzgeschichte an die Tafel (Anhang 1). Die SuS sollen die neuen Wörter mündlich paraphrasieren. Danach sammelt die LP die Wortkarten und die SuS machen ein weiteres Spiel. Ein Schüler zieht ein</p>	<p>Klassengespräch Wortkarten</p>	<p>Die Sätze sollten nicht notiert und einfach abgelesen werden. Ein Schüler könnte im Plenum kurz zusammenfassen,</p>

<p>Aktivität 2 (11:28-11:36)</p>	<p>Kärtchen und bildet mit dem vorgegebenen Wort einen Satz. Der zweite Schüler zieht auch ein Kärtchen, wiederholt den ersten Satz und bildet einen weiteren Satz. Danach folgt der nächste Schüler und das Verfahren wird wiederholt, bis alle Wörter verwendet wurden.</p> <p>Da die Figuren in <i>Tanatas Teeschale</i> einen Migrationshintergrund haben, sollen die SuS diese Figuren und ihre kulturellen Hintergründe vorstellen. Die SuS werden in Vierergruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt einen Textausschnitt (Anhänge: 2, 3, 4, 5), der die passende Figur</p>	<p>Arbeitsblätter</p> <p>Gruppenarbeit</p>	<p>worum es in der Geschichte geht. Somit wiederholen die SuS wichtige Ausdrücke z. B.: „In unserem Text geht es um ...“, „Unser Text handelt von ...“</p> <p>Der Einsatz von Wortkarten erleichtert den Spracherwerbprozess und das Behalten von Informationen. Mithilfe dieser Methode kann der Wortschatz langfristig und effektiv gespeichert werden.</p> <p>Die Lehrperson fungiert als Prozessbeobachter und Lernberater, die notfalls auch mal Hilfestellung gibt.</p>
--	--	--	---

	<p>beschreibt. Nach dem Lesen des Textes sollen die SuS auf die passende Frage zum Textausschnitt antworten (Anhang 6). Danach sollen die Figuren mündlich vorgestellt werden.</p>	<p>Arbeitsblätter</p> <p>Klassengespräch</p>	<p>Die SuS bekommen detaillierte Informationen über die Figuren und befassen sich aktiv mit dem Originaltext.</p>
<p>Aktivität 3 (11:36-11:42)</p>	<p>Die SuS sollen die Textausschnitte (Anhang 7) den passenden Figuren aus der Erzählung zuordnen und die dazugehörige Tabelle ausfüllen. Danach Lesen die SuS ihre Lösungen vor.</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Arbeitsblätter</p>	
<p>Aktivität 4 (11:42-11:51)</p>	<p>Die SuS bekommen den Abschnitt aus der Erzählung (Anhang 8) und lesen ihn in Stillarbeit. Nach dem Lesen des Textes stellt die LP Fragen zum Text. <i>Warum war Wagners Haut</i></p>	<p>Arbeitsblätter</p> <p>Einzelarbeit</p>	<p>Dieser Abschnitt (Anhang 8) wurde ausgewählt, weil er auf eine humorvolle und detaillierte Weise zeigt, auf welche Probleme Menschen mit</p>

	<i>gelb geworden? Beschreibe Wagners Wohnung. Wie ist es ihm gelungen, immer weiter Schulden zu machen? Wofür hat er Geld ausgegeben?</i>	Klassengespräch	Migrationshintergrund wegen ihrer kulturellen Andersartigkeit stoßen.
Erweiterungsphase (11:56-12:00)	Die LP verteilt die Arbeitsblätter mit der Hausaufgabe. Die LP erklärt den SuS, dass sie zu Hause einen Aufsatz schreiben sollen (Anhang 9).	Arbeitsblätter Frontalunterricht	

Didaktischer Kommentar:

In der Reflexionsphase (Vorbereitungsphase) werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, einen längeren, und vollständigen Text, wie z. B. *Tanatas Teeschale*, im DaF-Unterricht verstehen zu können. Hier geht es meistens um inhaltliche und lexikalische Aspekte (vgl. Kast 1984: 161). In der Vorbereitungsphase werden auch verschiedene landeskundliche Informationen geliefert, die für das bessere Verstehen dieser Geschichte wichtig sind. Diese Phase wird nach Kast auch Motivationsphase genannt, weil sie „den Lesehunger“ bei den Schülern anregen soll (vgl. Kast 1984: 161). In dieser Phase bekommen die Schüler sogenannte Leitfragen, womit Fragen bzw. Aufträge gemeint sind, die sie beim Lesen hinweisend führen (Aufträge, die das Augenmerk der Schüler auf bestimmte Aspekte des Textes richten) (vgl. Kast 1984: 161). Das Foto von *Tanatas Teeschale* wird als Sprech Anlass genutzt, indem die Vermutungen der Schüler im Klassengespräch besprochen werden. In dieser Phase wird durch die verschiedenen Übungen das Textverständnis gesichert.

Am Ende der Stunde verteilt die LP die Arbeitsblätter mit der Hausaufgabe. Die

LP erklärt den Schülern, dass sie zu Hause einen Aufsatz schreiben sollen. Jeder Schüler bekommt das Kästchen mit den Schlusswörtern aus der Erzählung (Anhang 9). Die Schüler sollen aus vorgegebenen Wörtern selbst eine Geschichte bilden, wobei sie nicht auf die Reihenfolge der Wörter achten müssen. Der Aufsatz muss klar gegliedert sein, d. h. er muss eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schlussteil haben. Bei der Korrektur werden der Aufbau des Textes, die grammatikalischen und syntaktischen Formen, der Wortschatz und die Rechtschreibung besonders in Betracht gezogen. Es soll auch ein Titel für die Geschichte vorgeschlagen werden. Der Aufsatz soll 150 - 200 Wörter haben.

3.2. Unterrichtsstunde 2

- **Lernergruppe:** Gymnasium, 4. D, 8. oder 9. Lernjahr, 1. Fremdsprache
- **Zeit:** Donnerstag, 08:00-08:45

Verlaufsprotokoll:

Lernziele:

- Flaggen erkennen
- die Bilder mit den interkulturellen Merkmalen beschreiben, interpretieren und deuten
- über interkulturelle Themen diskutieren
- eigene Dialoge verfassen und dabei Fantasie verwenden
- sich mit den interkulturellen Themen auseinandersetzen
- kulturelle Unterschiede und eigenen Umgang mit Vorurteilen sensibilisieren
- kulturelle Unterschiede als mögliche Quelle von Missverständnissen oder Spannungen erkennen
- sowohl weibliche als auch männliche Formen von Ethnika mit Plural- und Genitiv-Endungen verwenden
- Ländernamen richtig schreiben

Lernphase Dauer	Interaktion: Schüler und Lehreraktivitäten	Sozialform Medien Material	Didaktischer Kommentar
Reflexionsphase (Vorbereitungsphase) (08:00-08:13)	<p>Die LP begrüßt die SuS und schreibt das Datum an die Tafel. Danach sammelt sie die Hausaufgaben ein, um sie bis zur nächsten Stunde zu korrigieren.</p> <p>Die LP schreibt den Titel an die Tafel: <i>Interkulturalität in Deutschland.</i></p> <p>Danach klebt sie die türkische, griechische, japanische und deutsche Flagge an die Tafel (Bilder: 2, 3, 4, 5). Danach ruft sie 4 Freiwillige auf, die die Namen dieser 4 Länder an die Tafel schreiben sollen.</p> <p>Danach</p>	<p>Frontalunterricht</p> <p>Tafel</p> <p>Kreide</p> <p>Tafel</p> <p>Kreide</p> <p>Bilder</p> <p>Klassengespräch</p> <p>Bilder</p> <p>Klassengespräch</p>	<p>Die Aufsätze werden von der LP überprüft, damit alle SuS eine individuelle schriftliche Rückmeldung bekommen. Auf diese Weise können die SuS die Aufmerksamkeit auf ihre Fehler beim Schreiben lenken.</p>

	<p>diskutieren die SuS über interkulturelle Merkmale in <i>Tanatas Teeschale</i>, indem sie auf die zusätzlichen Fragen antworten und dazugehörige Bilder beschreiben (Beschreibung der Aktivität im Kommentar).</p>		
<p>Textarbeit</p> <p>Aktivität 1</p> <p>(08:13-08:18)</p>	<p>Die LP stellt die Frage, ob die SuS das Wort „Interkulturalität“ kennen und wie sie diesen Begriff definieren würden. Die SuS versuchen, den Begriff zu definieren, wobei sie Beispiele aus der Geschichte nennen.</p>	Klassengespräch	
<p>Aktivität 2</p> <p>(08:18-08:27)</p>	<p>Die SuS sollen folgende Begriffe mündlich definieren: (die</p>	Klassengespräch	

<p>Aktivität 3 (08:27 -08:35)</p>	<p><i>Kultur, das Stereotyp, die Vorurteile, das Klischee</i>). Die LP hilft den SuS, wenn sie Schwierigkeiten mit den Definitionen haben. Die LP stellt die Fragen: <i>Welche kulturellen Unterschiede habt ihr in der Geschichte bemerkt? Warum sind Figuren aus der Geschichte auf Vorurteile gestoßen? Warum schreibt Schirach das Wagners Wohnung „ein Klischee der Achtzigerjahre“ war?</i></p> <p>Die SuS werden in Vierergruppen geteilt und bekommen die Tabelle mit den Namen der europäischen</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Arbeitsblätter</p>	<p>Das Ziel dieser Aufgabe ist, dass die SuS neue Vokabeln einüben. Die sind ein wichtiger Teil des</p>
---	--	--	---

	<p>Länder (Anhang 10). Sie sollen weibliche und männliche Form von Ethnika in die Tabelle eintragen. Die SuS haben 5 Minuten Zeit, um diese Aufgabe zu lösen. Danach lesen sie ihre Lösungen laut vor. Die LP korrigiert die Fehler.</p>	<p>Klassengespräch</p>	<p>Vokabulars und können den Schülern helfen, sich besser über internationale Themen auszudrücken. Die Gymnasiasten kennen einige Ländernamen, aber die meisten Ethnika sind ihnen unbekannt oder sie wissen nicht, wie man die Formen für das weibliche und männliche Geschlecht richtig verwendet.</p>
<p>Erweiterungsphase (08:35-08:45)</p>	<p>Die SuS arbeiten im Paar. Sie sollen einen Dialog verfassen. Das Thema des Dialogs ist: „Neuer Schüler in der Klasse“. Die Sommerferien sind vorbei und ein neuer Schüler aus der Türkei kommt in die Klasse. Er soll mit seinen Mitschülern und Mitschülerinnen</p>	<p>Partnerarbeit</p>	<p>Die SuS sollen die erworbenen und gespeicherten Einheiten im freien Sprachgebrauch verwenden, um die Anwendung des neuen Wortschatzes zu aktivieren.</p> <p>In diesem Dialog geht es auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um kulturelle</p>

	<p>ins Gespräch kommen und ihnen erklären, warum er nach Deutschland eingewandert ist und wie er sich in Deutschland fühlt.</p> <p>Die Schüler haben 5 Minuten Zeit, um diesen Dialog zu verfassen.</p> <p>Danach werden zwei Paare ihre Dialoge vor der Tafel präsentieren und sich dabei frei ausdrücken.</p>		<p>Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen.</p>
--	---	--	---

Beschreibung der Aktivität 1:

In der zweiten Unterrichtsstunde wird das Thema vertieft, indem verschiedene interkulturelle Themen besprochen werden. In der Vorbereitungsphase stellt die LP folgende Fragen an die SuS: *Ihr wisst, dass in Deutschland viele Ausländer leben! Nennt die Länder, aus denen die Figuren aus Tanatas Teeschale kommen.* Die SuS nennen Länder: *Deutschland, Griechenland, Japan und die Türkei.* *Kennt ihr noch weitere Länder, aus denen Ausländer nach Deutschland einwandern?* Die SuS nennen andere Länder und die LP schreibt die Ländernamen an die Tafel: *Polen, Syrien, Rumänien, Italien, Kroatien, Griechenland, Bulgarien, Afghanistan und Russland.* Danach schreibt die LP den Titel an die Tafel: *Interkulturalität in Deutschland.* Die LP klebt die türkische, deutsche, griechische und japanische Flagge an die Tafel (Bilder: 2, 3, 4, 5). Danach ruft sie 4 Freiwillige auf, die die Namen dieser 4 Länder an die Tafel schreiben. Die Schüler sollen die Ländernamen unter die Flaggen schreiben. Danach stellt die LP zusätzliche

Fragen über die interkulturellen Merkmale aus der Kurzgeschichte: *Habt ihr einige typisch türkische, griechische oder japanische Merkmale in der Geschichte gefunden?* Wenn die Schüler keine richtige Antwort wissen, hilft die LP mit zusätzlichen Fragen. *Hiroshi Tanata kommt aus Japan. Ist er organisiert oder unorganisiert? Was für ein Arrangement hat er in seiner Wohnung?* Die LP zeigt das Bild (Anhang 6) und die SuS sollen das Bild beschreiben. *Pocol kommt aus der Türkei. Welche Süßigkeiten isst man in der Türkei?* Die LP zeigt das Bild (Anhang 7) und die Schüler sollen türkische Süßigkeiten beschreiben. *Manolis kommt aus Griechenland. Womit beschäftigen sich viele Menschen in Griechenland?* Die LP zeigt das Bild von Ölbäumen (Anhang 8).

4. Schlussfolgerung

Nachdem sich die kommunikative Kompetenz in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts als wichtiges Lernziel des Fremdsprachenunterrichts festgesetzt hatte, rückten in den 1990er Jahren interkulturelle Aspekte fremdsprachlichen Lernens in den Mittelpunkt. Diese Veränderung bei der Auswahl der Lernmethoden im Fremdsprachenunterricht ist die Folge davon, dass sich die heutige Gesellschaft verändert hat und die alten Methoden als ungenügend für das Verstehen der Herausforderungen der modernen Welt angesehen werden. In der modernen Fachliteratur wird interkulturelles Lernen vorrangig als Antwort auf die Probleme der durch Migration entstandenen Situation in unserer Gesellschaft verstanden.

Mit dieser Diplomarbeit soll die Nützlichkeit der zeitgenössischen Literatur im DaF-Unterricht untersucht werden, indem interkulturelles Lernen als ein wesentlicher Bestandteil zum Erwerb einer fremden Kultur und zum Verstehen anderer Menschen mit unterschiedlichen Denk- und Handlungsweisen dient. Durch die Integration des Interkulturellen Lernens im DaF-Unterricht wird den Schülern vermittelt, wie sie im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur deren verschiedene Herkunft verstehen sollen und wie sie Menschen mit Migrationshintergrund in das eigenkulturelle Orientierungssystem integrieren können. Dieser Ansicht liegt die Perspektive interkultureller Germanistik zugrunde, die einer bemerkenswerten Bandbreite zeitgenössischer Erfahrung den Vorrang lässt, indem die Entwicklung von Neugier und Offenheit gegenüber Fremden und kultureller Vielfalt in den Mittelpunkt des Betrachtens gerückt wird.

Interkulturelles Lernen wird in dieser Diplomarbeit am Beispiel von Ferdinand von Schirachs zeitgenössischer Krimigeschichte *Tanatas Teeschale* beleuchtet, indem die Menschen mit Migrationshintergrund, die wegen ihrer Marginalisierung verschiedene kriminelle Handlungen begangen haben, in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden. Interkulturelle Kompetenzen werden in diesem Sinne als Schlüsselqualifikationen und wichtiges Lernziel des Fremdsprachenunterrichts hervorgehoben, weil sie eine wichtige Rolle spielen, wenn es auf die Veränderungen in der hybriden Gesellschaft ankommt. Die autobiographisch orientierten Motive helfen den Schülern, sich mit den Figuren aus der Krimigeschichte *Tanatas Teeschale* zu identifizieren und zu verstehen, dass verschiedene Missverständnisse in der Gesellschaft durch Verhandlungsprozesse überwunden werden können.

Nachdem die theoretische Grundlage für interkulturelles Lernen im Unterricht erklärt worden war, wurde der praktische Teil der Arbeit mit verschiedenen Unterrichtsvorschlägen erarbeitet. Interkulturelles Lernen zählt zu den wichtigsten Voraussetzungen bei Vermittlung und- Erwerb einer Fremdsprache. Die Beschäftigung mit diesem Bereich stellt eine bestimmte Herausforderung sowohl für die Lehrer als auch für die Lernenden dar, weil durch das Lesen dieser Krimigeschichte nicht nur kommunikative und kognitive Kompetenzen entwickelt werden können, sondern auch Toleranz und Empathie gegenüber anderen Menschen.

5. Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

Schirach von, F. (2009). *Verbrechen*. München: Piper Verlag GmbH.

Sekundärliteratur:

2. Adamzik K./ Krause W. (2005). *Text-Arbeiten : Textsorten im fremd- und muttersprachlichen Unterricht an Schule und Hochschule*. Gunter Narr Verlag: Tübingen.

3. Albrecht, H.-J., Walter, M., & Kania, H. (Eds.). (2004). *Alltagsvorstellungen von Kriminalität – Individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von Kriminalitätsbildern für die Lebensgestaltung*. Münster: LIT-Verlag.

4. Arnold, Sonja (2014). *Zur Beziehung zwischen Literatur und Recht*. Pandaemonium, São Paulo, v. 17, n. 23, Juni 2014, S. 1-25

5. Barmeyer, C. (2012). *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

6. Berry, John W. (1990). *Psychology of acculturation*: Berry, John W. (1990): *Psychology of acculturation: Understanding individuals moving between cultures*. In: R. W. Brislin (Ed.), *Cross-cultural research and methodology series*. Sage Publications, Inc.

7. Berry, John W. (2005). *Acculturation: Living successfully in two cultures*. In: *International Journal of Intercultural Relations*. S. 697-712.

8. Bredella L./ Christ H. (1995). *Didaktik des Fremdverstehens*. Tübingen: Gunter Narr Verlag

9. Bertschi-Kaufmann, A./ Graber, T. (2016). *Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen. Modelle und Materialien*. Friedrich Verlag (6., aktual. Auflage). S.280.

10. Brill, L. M. (2005). *Lehrwerke/Lehrwerkgenerationen und die Methodendiskussion im Fach Deutsch als Fremdsprache*. Aachen: Shaker.

11. Dawidowski, C./ Wrobel, D. (2013). Einführung: *Interkulturalität im Literaturunterricht*. In: Dawidowski C., Wrobel D. (Hg.): *Interkultureller Literaturunterricht. Konzepte – Modelle – Perspektiven*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 5–18.

12. 7. Düwel S./ Bartl. A./ Hamann C./ Ruf O. (Hg.) (2018). *Handbuch der Kriminalliteratur. Theorien – Geschichte – Medien*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

13. Ehlers, S. (1996). *Literarische Texte lesen lernen*. München: Klett Edition Deutsch
14. Esselborn, K. (2007). *Interkulturelle Literatur – Entwicklungen und Tendenzen*. In: HonnefBecker, Irmgard: *Dialoge zwischen den Kulturen. Interkulturelle Literatur und ihre Didaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 9–28.
15. Feld-Knapp, I. (1996). *Literaturdidaktische Modelle für den Literaturunterricht*. In "Jahrbuch der Ungarischen Germanistik". Budapest, Bonn: DAAD. S.141-159.
16. Grimm, S. (2015). *Kulturökologie und Literaturdidaktik: Beiträge zur ökologischen Herausforderung in Literatur und Unterricht*. Göttingen: V&R unipress.
17. Heid, M. (1985). *Literarische Texte im kommunikativen Fremdsprachenunterricht*, München: Goethe Institut.
18. Helbig, G. (2001). *Deutsch als Fremdsprache*. In: *Ein internationales Handbuch*. Band 2, Hrsg. Von Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici, Hans Jürgen-Krumm: Berlin: Walter de Gruyter. S. 893.
19. Henrici G./ Riemer, C. (1994). *Literarische Texte*. In: *Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache mit Videobeispielen*. Band 2, Hrsg. von Claudia Riemer und Gert Henrici. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. S. 282-299.
20. Hofmann M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft: Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag.
21. Jeßig B./Köhnen R. (2007). *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Deutschland: Springer-Verlag.
22. Karalolou, E. (2019). *Der Einsatz von literarischen Texten im DaF-Unterricht im Kontext des Gemeinsame. Eine empirische Studie in der Sekundarstufe II*. Dissertationsschrift. München: Utz Verlag.
23. Kammler,C./Wilczek,R. (2005). *Krimi*. In: *Praxis Deutsch*. Friedrich Verlag. S. 6–14.
24. Kast, von Bernd (1984). *Methodisch-didaktische Vorschläge für den Lehrer*. München: J. Gotteswinter.
25. Kniffka, G./Siebert-Ott G. (2007). *Deutsch als Zweitsprache: Lehren und lernen*.Stuttgart, Verlag UTB.
26. Krumm, H.-J./Fandrych, C./Hufeisen, B./Riemer, C. (Hg.) (2010). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ein internationales Handbuch. Berlin/New York: de Gruyter. 2 Bände

27. Lamping, D. (2009). *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
28. Müller-Dietz H. (2007). *Recht und Kriminalität in literarischen Spiegelungen* (Juristische Zeitgeschichte. Abt. 6 / Recht in der Kunst - Kunst im Recht). Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
29. Neuner, G., Hunfeld, H. (1993). *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts: Eine Einführung*. Kassel: Universität Kassel.
30. Nusser P. (2003), *Der Kriminalroman*. Stuttgart: Metzlerische Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH.
31. Petravić, A, Šenjug Golub, A. (2012). *Auf dem Weg zum interkulturellen Sprecher*. Zagreb: Školska knjiga.
32. Röder, M. (2003). *Literatur im Fremdsprachenunterricht (DaF) - Das Märchen, Fundevogel von Grimm und Härtling*. Kassel: GRIN Verlag.
33. Rösch H. (2017). *Language und Literature Awareness im Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur*. In: Eder, U. & Dirim, I. (Hrsg.), *Lesen und Deutsch lernen*. Wien: Praesens Verlag.
34. Rösler D. (2012). *Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung*. Springer-Verlag GmbH Deutschland.
35. Schlichter, N. (2001). *Literatur im Fremdsprachenunterricht*. München: GRIN Verlag.
36. Schönert, J./ Broich U./ Lindner J/ Dann, O./ Naucke W./ Siemann W./ Schulze-Wisenrath E. (1983). *Literatur und Kriminalität: Die gesellschaftliche Erfahrung von Verbrechen und Strafverfolgung als Gegenstand des Erzählens*. Deutschland, England und Frankreich 1850 – 1880. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
37. Schütz, E. (1978). *Zur Aktualität des Kriminalromans*. München: Wilhelm Fink Verlag.
38. Thomas, A. (2005). *Das Eigene, das Fremde, das Interkulturelle*. In: Thomas, Alexander/Kinast, Eva-Ulrike/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.): *Handbuch: Interkulturelle Kommunikation und Kooperation – Band 1: Grundlagen und Praxisfelder*. 2. Überarbeitete Auflage. Göttingen, S.43
39. Vogt, J. (1971). *Der Kriminalroman zur Theorie und Geschichte einer Gattung*. München: Wilhelm Fink Verlag.

40. Warchold, K. (2005). *Der Einsatz lyrischer Texte im Unterricht 'Deutsch als Fremdsprache' am Beispiel von Erich Kästners "Sachliche Romanze:"*. München: GRIN Verlag.

41. Witte, V. (2017). *Interkulturalität in der deutschen Gegenwartsliteratur. Neben mir ist noch Platz von Paul Maar: Die Kriterien der Interkulturalität nach Heidi Rösch*. München: GRIN Verlag.

Weblinks:

1. Adorján, J. (2009). *Im Gespräch: Ferdinand von Schirach. Verbrechen und andere Kleinigkeiten*. In: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/im-gespraech-ferdinand-vonschirach-verbrechen-und-andere-kleinigkeiten-1843367.html> (zuletzt eingesehen am 02.03.2020)

2. Brunner, W. (2018). *Carl Tohrberg von Ferdinand von Schirach*. In: <https://buchwelten.wordpress.com/2018/02/15/carl-tohrberg-von-ferdinand-von-schirach/> (zuletzt eingesehen: am 20.05. 2020)

3. Christoph, A. (2019) *Der deutsche Adel ist der langweiligste in Europa*. In: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2019/10/ferdinand-von-schirach-schriftsteller-anwalt-schuld-verantwortung/seite-3> (zuletzt eingesehen am 16.04.2020)

4. Conermann, S. Faktuale oder fiktionale Texte? In: <https://www.bztn.uni-bonn.de/de/forschungsfelder/faktuale-oder-fiktionale-texte> (zuletzt eingesehen am 17.04.2020)

5. Ferk, J. (2018). *Die Kunst des Urteils*. In: https://www.wienerzeitung.at/themen_channel/literatur/buecher_aktuell/955770_DieKunst-des-Urteils.html (zuletzt eingesehen am 22.02.2020)

6. Minkmar, N. (2018). *Nur uns selbst können wir nicht vergeben*. In: <https://www.spiegel.de/spiegel/ferdinand-von-schirach-ueber-morde-buecher-und-strafen-a-1196526.html> (zuletzt eingesehen am 22.02.2020)

7. Rathje, S. (2006). *Interkulturelle Kompetenz – Zustand und Zukunft eines umstrittenen Konzepts*, in: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. In: <http://www2.uni->

jena.de/philosophie/iwk/publikationen/interkulturelle_kompetenz_rathje.pdf (zuletzt eingesehen am 20.06.2020)

8. Language examinations. In: <https://www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-blog/detail/news/die-grammatik-uebersetzungs-methode-guem.html> (zuletzt eingesehen am 25.05.2020)

9. Interkulturelle Kompetenz, Glossar. In: <https://www.ikud.de/glossar/interkulturelle-kompetenz-definition.html> (zuletzt eingesehen am 22.06. 2020)

10. Methodisches Vorwissen; Besonderheiten und Merkmale verschiedener Textsorten / Epik - erzählende Literatur. In: <https://www.abiweb.de/deutsch-methoden/methodisches-vorwissen/besonderheiten-merkmale-textsorten/epik-erzaehlende-literatur/erzaehlform-er-sie-ich-erzaehler.html> (zuletzt eingesehen am 22.06.2020)

11. Odluka o donošenju kurikulumu za nastavni predmet Njemački jezik za osnovne škole i gimnazije u Republici Hrvatskoj. In: https://narodnenovine.nn.hr/clanci/sluzbeni/2019_01_7_141.html (zuletzt eingesehen am 05.09.2020)

12. Wortwuchs. In: <https://wortwuchs.net/erzaehlperspektive/> (zuletzt eingesehen am 16.04.2020)

6. Bilderverzeichnis:

Bild 1



Bild 2



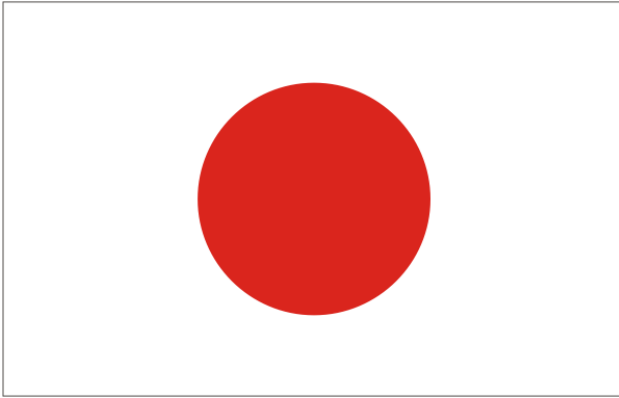
https://www.google.com/search?q=t%C3%BCrkische+flagge&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEwivqeuHr73qAhUOVRUIHOKbDhMO_AUoAXoECBAQAw&biw=1536&bih=601#imgrc=0vul3DZlix7LcM&imgdii=UO-LUvjAiAuqdM

Bild 3



https://www.google.com/search?q=griechische+flagge&tbm=isch&ved=2ahUKEwjV-ZGJr73qAhXuN-wKHco7C6cQ2-cCegQIABAA&oq=griechische+flagge&gs_lcp=CgNpbWcQAzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzIECAAQEzoICAAQBxAeEBM6BggAEAcOHioCCABQpCtY90hgh09oAHAAeAGAAbkCiAHNEpIBCDAuMTYuMC4xmAEAoAEBggELZ3dzLXdpei1pbWc&scient=img&ei=SJUFX9WIKu7vsAfK96v4Cg&bih=601&biw=1536#imgrc=dQGSCCG-KRnurm

Bild 4:



<https://www.google.com/search?q=japanische+flagge&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=3x5nc9RCH8py5M%252Cevq-7v4DcbqbfM%252C%20&vet=1&usg=AI4-kRY8eo24IuMBtPzRZZmM-kZv5y9IQ&sa=X&ved=2ahUKEwimrPDSsL3qAhUWTBUIHTnCDaoO9QEwAnoECAoQIA&biw=1536&bih=601#imgrc=3x5nc9RCH8py5M>

Bild 5:



https://www.google.com/search?q=deutsche+flagge&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=AxGulA5YpEQGmM%252CwluBiPc6qn4fIM%252C%252Fm%252F0j9x1&vet=1&usg=AI4-kt5o9Oxf1Si_FAmX0yRIE3G02TTbQ&sa=X&ved=2ahUKEwif4jssL3qAhXmQRUIHVu1B2oQ_B16BAgNEA4&biw=1536&bih=601#imgrc=AxGulA5YpEQGmM

Bild 6:



https://www.google.com/search?q=arrangement+ikebana&tbm=isch&ved=2ahUKEwjwIWJsr3qAhUBlaQKHeWGDrcQ2-cCegQIABAA&oq=arrangement+ikebana&gs_lcp=CgNpbWcQAzIGCAAQBRAeMgYIABAFEB4vBggAEA UOHjIGCAAQBRAeMgYIABAIEB4vBggAEAgOHjIGCAAQCBAeMgYIABAIEB4vBggAEAgOHjIGCAAQ CBAeOgQIABATUOQcWOM7YME9aAJwAHgAgAG9AYgB-gmSAQQwLjEwmAEAoAEBqgELZ3dzLXdpei1pbWc&scient=img&ei=bZgFX5vWMIGqkgXljbq4Cw&bih=601&biw=1536#imgrc=uLgOT2AlsJl4M

Bild 7:



https://www.google.com/search?q=balli+elmalar&tbm=isch&ved=2ahUKEwjsgr7dsr3qAhXK3KOKHXLKC L8Q2-cCegQIABAA&oq=balli+elmalar&gs_lcp=CgNpbWcQAzoECAAQzoFCAAQsQM6AggAOggIABCxAxCD AToHCAAQsQM0QzoECAAQzoECAAQEzoICAAQBRAeEBM6CAGAEAgQHhATogQIABAcOgYIABA IEB46BggAEAoQGFDde1joAFg56IBaABwAHgEgAG3AYgBlvCSAQwLjM0mAEAoAEBqgELZ3dzLXdpei1pbWewAQA&scient=img&ei=HpkFX-z7Ncq5kwXvIKP4Cw&bih=601&biw=1536#imgrc=r90NcCx8qFsnim

Bild 8:



https://www.google.com/search?q=%C3%B6b%C3%A4ume+griechenland&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEwiplJGKxr3qAhUDw8QBHeJCAkUQ_AUoAnoECAsQBA&biw=1536&bih=601#imgrc=wyg6_oEVDuN3IM

7. Anhänge:

Anhang 1

Wortkarten:

das
Antigewaltseminar

der
Antiquitätenhändler

ernst

griechisch

der Hehler

japanisch

die Wandnische

Anhang 2

Plötzlich tauchte ihr Freund auf, Samir solle verschwinden, oder man würde das auf der Straße austragen. Samir verstand nicht, was »austragen« hieß, aber er verstand die Aggression. Sie wurden nach draußen gedrängt. Ein älterer Student sagte zu Samir, der andere sei Amateurboxer und Meister der Uni. Samir sagte: »Mir scheißegal.« Er war erst 17, aber er hatte über 150 Straßenkämpfe hinter sich, und es gab nur wenige Dinge, vor denen er Angst hatte - Schlägereien gehörten nicht dazu. Der Boxer war muskulös, einen Kopf größer und ein ganzes Stück breiter als Samir. Und er grinste blöde. Um die beiden bildete sich ein Kreis, und während der Boxer sich noch die Jacke auszog, trat Samir mit der Schuhspitze in seine Hoden. Die Schuhe hatten auf der Innenseite Stahlkappen, der Boxer gurgelte und wollte sich vor Schmerz zusammenkrümmen. Samir packte seinen Kopf an den Haaren, riss ihn runter und rammte ihm gleichzeitig das rechte Knie ins Gesicht. Obwohl es ziemlich laut auf der Straße war, konnte man hören, wie der Kiefer des Boxers knackte. Er lag blutend auf dem Asphalt, eine Hand vor dem Schoß, die andere vor dem Gesicht. Samir nahm zwei Schritte Anlauf; der Tritt brach dem Boxer zwei Pappen.

Samir fand, er habe sich fair verhalten. Er hatte nicht in das Gesicht getreten, und vor allem: Er hatte das Messer nicht benutzt. Es war einfach gewesen, er war kaum außer Atem. Er ärgerte sich, weil die Blonde nicht mit ihm abhaute, sondern heulte und sich um den Mann am Boden kümmerte. »Scheiß Schlampe«, sagte er und ging nach Hause.

Der Jugendrichter verurteilte Samir zu zwei Wochen Dauerarrest und zur Teilnahme an einem Antigewaltseminar. Samir war wütend. Er versuchte den Sozialarbeitern in der Jugendstrafanstalt zu erklären, dass das Urteil falsch sei.

Anhang 3

Manólis stammte aus einer griechischen Familie, die eine Reihe von Restaurants und Internetcafes in Kreuzberg und Neukölln betrieb. Er hatte Abitur gemacht, angefangen, Geschichte zu studieren, und sich nebenbei im Drogenhandel versucht. Vor ein paar Jahren war etwas schiefgelaufen. In dem Koffer waren anstelle von Kokain nur Papier und Sand gewesen. Der Käufer schoss auf Manólis, als er mit Wagen und Geld fliehen wollte. Der Käufer war kein guter Schütze, von den neun Kugeln traf nur eine. Sie drang in Manólis' Hinterkopf ein und blieb dort stecken. Manólis hatte das Projektil noch im Kopf, als er mit einem Funkstreifenwagen zusammenstieß. Erst im Krankenhaus entdeckten die Ärzte es, und seitdem hatte Manólis ein Problem. Nach der Operation verkündete er seiner Familie, dass er ab jetzt Finne sei, feierte jedes Jahr den 6. Dezember als finnischen Nationalfeiertag und versuchte erfolglos, die Sprache zu lernen. Außerdem hatte er immer wieder Ausfälle, und vielleicht war deshalb sein Plan auch kein wirklich vollständiger Plan.

Anhang 4

Tanata stellte sie behutsam wieder in das Kästchen und sagte: »Die Schale wurde 1581 von Chojiro für unsere Familie geschaffen.« Chojiro war der Gründer der Raku-Tradition. Die Schale startete aus der roten Seide wie ein schwarzes Auge. »Wissen Sie, es hat schon einmal einen Krieg wegen dieser Schale gegeben. Das ist sehr lange her, der Krieg dauerte fast fünf Jahre. Ich bin froh, dass es diesmal schneller ging.« Er ließ den Deckel des Kastens zuschnappen. Es hallte.

Anhang 5

Das Friseurgeschäft auf der Yorckstraße hieß wie sein Besitzer: »Pocol«. Im Schaufenster standen zwei ausgebleichene Wella-Reklamebilder aus den Achtzigerjahren: eine blonde Schönheit mit Ringelpulli und zu vielen Haaren und ein Mann mit langem Kinn und Oberlippenbart. Pocol hatte das Geschäft von seinem Vater geerbt. In seiner Jugend hatte

Pocol noch selbst Haare geschnitten, das Handwerk hatte er zu Hause gelernt. Jetzt betrieb er einige legale und viele illegale Geldspielsalons. Er behielt den Laden, saß den ganzen Tag auf einem der beiden bequemen Frisierstühle, trank Tee und machte seine Geschäfte. Mit den Jahren war er fett geworden, er liebte türkische Süßigkeiten. Sein Schwager betrieb drei Häuser weiter eine Konditorei und machte die besten ‘balli elmalar’ der Stadt, Apfelscheiben mit Honig, die in heißem Fett gebraten werden.

Anhang 6

Gruppe 1: z.B.: Samir war Boxer. Erkläre warum er zu einem zweiwöchigen Antigewaltseminar verurteilt wurde.

Gruppe 2: Manolis stammte aus einer griechischen Familie. Erkläre warum er seiner Familie verkündete, dass er ein Finne ist.

Gruppe 3: Hiroshi Tanta betrachtete das Loch in der Wand nach dem Diebstahl. Warum war er so aufgeregt? Warum war diese Teeschale für seine Familie so wichtig?

Gruppe 4: Warum hat Pocol zugenommen? Nenne türkische Süßigkeiten, die er gegessen hat (Bild 9).

Anhang 7

Ordne die Textausschnitte den passenden Figuren zu.

Figur	Information aus dem Text
Boxer	Er war muskulös, einen Kopf größer und ein ganzes Stück breiter als Samir.
Pocol	Er stammte aus einer griechischen Familie, die eine Reihe von Restaurants betrieb.
Hiroshi Tanta	Er war 76 Jahre alt, seine Familie hatte Japan seit vielen hundert Jahren mitgeprägt.

Manolis	Er war cholerisch und brutal, und er wusste, dass das sein Kapital war.
---------	---

Anhang 8

Wagner war ein Betrüger und Hochstapler. Er war 1,60 Meter groß, seine Haut war durch die Jahre im Solarium gelb geworden, seine Haare waren braun gefärbt und am Ansatz einige Zentimeter grau herausgewachsen. Wagners Wohnung war ein Klischee der Achtzigerjahre. Sie erstreckte sich über zwei Etagen, das Schlafzimmer mit Spiegelschränken, Flokatiteppichen und einem enormen Bett lag im oberen Stock. Das Wohnzimmer unten war eine Landschaft weißer Ledersofas, weißer Marmorböden, weißer Lackwände und Couchtischchen in Diamantenform. Wagner liebte alles, was glitzert, selbst sein Funktelefon war mit Glassteinchen überzogen.

Vor einigen Jahren hatte er Privatinsolvenz angemeldet, seinen Besitz auf Verwandte verteilt, und weil die Justiz in diesen Dingen träge ist, gelang es ihm, immer weiter Schulden zu machen.

Das Geld, das er früher leicht verdient hatte, hatte er für Autos und Champagner-Koks-Partys auf Ibiza ausgegeben.

Anhang 9

Bildet aus den vorgegebenen Wörtern eine Geschichte.

Ikebana, japanisch, griechisch, Aggression, Ölbäume, Jugendrichter, Antiquität

Anhang 10

Fülle die Tabelle mit den fehlenden Substantiven aus.

Land		
Griechenland	der Grieche (-n, -n)	die Griechin (-, -nen)

Finnland	der Finne (-n,-n)	die Finnin (-, -nen)
Schweden	der Schwede (-n, -n)	die Schwedin (-, nen)
Deutschland	der Deutsche (-n,-n)	die Deutsche (-n, -n)
Norwegen	der Norweger (-s,-)	die Norwegerin (-, -nen)
Luxemburg	der Luxemburger (-s, -)	die Luxemburgerin (-, -nen)
Frankreich	der Franzose (-n, -n)	die Französin (-, -nen)
Litauen	der Litauer (-s, -)	die Litauerin (-, -nen)
Dänemark	der Däne (-n, -n)	die Dänin (-, -nen)